

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Oktober 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 120.

Die Aufnahme des neuen Tarifs.

Am vergangenen Sonntage hat in den dreizehn Vororten des Tarifgebiets die Gehilfenschaft den Bericht ihrer Kreisvertreter über die Verhandlungen in Berlin entgegengenommen und dann ihrer Meinung über das Ergebnis Ausdruck gegeben. Daß das nicht überall glatt abgehen, daß es vielmehr hier und da zu starken Detonationen kommen würde und die Gehilfenvertreter, die Verhandlungsleitung und nicht zu knapp auch der „Korr.“ manche Liebenswürdigkeit und manchen Vorwurf würden einstecken müssen, daran haben wir nicht einen Augenblick gezweifelt. Namentlich die vor fünf Jahren gesammelten Erfahrungen mußten jeden auf einem vorgeschobenen Posten stehenden Tarif- oder Organisationsfunktionär vor optimistischen Annahmen bewahren. Der Tarif, dem solche überfüllten Versammlungen mit Hurra zustimmen würden, wird nie kommen; auch dann nicht, wenn statt der gegenwärtigen Gehilfenvertretung bei den Tarifverhandlungen die jetzigen Kritiker nach Berlin entsandt werden würden zwecks besserer Wahrnehmung der Gehilfeninteressen. Man sieht es ja auch in den andern Gewerkschaften, daß, was auch zu Hause gebracht wird als das Ergebnis von Tarifvereinbarungen, die Masse doch nicht befriedigt ist. Entweder ist es das Gesamtergebnis oder es sind Teilergebnisse, die Anlaß zur Unzufriedenheit geben.

Bei uns sind es diesmal mehr die für einzelne Kategorien der Gehilfenschaft getroffenen Bestimmungen, im besondern der neue Maschinenfertartarif, was Unwillen hervorruft. Wenn auch das vorausgesehen gewesen ist, so konnte aber doch erwartet werden, daß man darüber das Gesamtergebnis nicht allzu sehr aus dem Auge verlieren würde. Zumal doch auch eine Gauvorsteherkonferenz sogleich zu dem Tarifergebnisse Stellung genommen und ausgesprochen hatte, daß, wenn auch im einzelnen das Erreichte nicht befriedigend ausgefallen sei, doch das erzielte Resultat im allgemeinen sich wohl sehen lassen und vertreten werden könne.

Wie aber auch der Verlauf der einseitlich auf den 15. Oktober anberaumten Kreisversammlungen war — eine Neuerung, die sich trotz alledem bewährt hat —, im ganzen kann doch gesagt werden, daß die Mehrzahl sich den ruhigen Erwägungen über das Erreichte und einer gerechten Würdigung der diesmaligen ungeheuren Schwierigkeiten nicht entzogen hat. Das Votum der Versammlungen in Pöln, Breslau, Hannover, Halle a. S., Posen, Stettin, Straßburg ist so ausgefallen, daß man nach Lage der Verhältnisse damit zufrieden sein kann. Zum Teil kann diesen Versammlungen sogar eine ganz objektive Stellungnahme nachgesagt werden. Und daß der zweitgrößte Druckort Leipzig, ein traditionell heißer Boden, mit seiner riesigen, lebhaften, jedoch auf einem höheren Niveau wie 1906 stehenden Versammlung zwei scharfe Resolutionen ablehnte, dagegen eine vom Gauvorstand eingebrachte, die obwaltenden Umstände wie auch das Erreichte besser würdigende Entschliessung annahm, ist ein Faktum, das besondere Hervorhebung verdient. In der Mehrzahl der Kreisvorortversammlungen hat also der neue Tarif eine Aufnahme gefunden, die trotz vorgebrachter Bedenken

und der gemachten, zum Teil erheblichen Beanstandungen befriedigen kann. Im Jahre 1906 gestaltete sich die Berichterstattung schwieriger. Die Versammlungen nahmen im allgemeinen einen heftigeren Verlauf und das Urteil über den damaligen Tarifabschluß war überwiegend verwerfend. Verschiedene Kreisvororte weisen in ihrer Stellungnahme ein ganz andres Bild als 1906 auf. Die stärksten Unterchiede zeigen die Kreise II und V. München, indem es diesmal weit schärfer urteilt; Köln durch eine sich gegen Essen, den gewesenen Kreisvorort, vorteilhaft abhebende Aufnahme des 1911 Erreichten.

Wir haben nicht die Absicht, das in den Versammlungen in Berlin, München, Hamburg, Frankfurt a. M. und Stuttgart in der Diskussion alles Vorgebrachte auf seine Unrichtigkeit oder Richtigkeit zu prüfen oder zu widerlegen. Es wäre das vergebliche Mühe, denn die betreffenden Redner würden sich meistens doch nicht überzeugen lassen, und wenn man mit Engelzungen reden würde. Es erfüllt einfach mit Staunen, mit welcher vagen Behauptungen operiert wird und was für Vorwürfe da gemacht werden. Erfahrungsgemäß tritt aber nach solchen Explosionen bald wieder Beruhigung ein. Und wenn gar erst, zeitlich getrennt von jedem Versammlungsstimmulus, eine geheime Abstimmung stattfinden könnte — es würde in solchen Orten zweifellos ein ganz andres Resultat herauskommen. Wir beschränken uns deshalb auf einige allgemeine Betrachtungen und Bemerkungen, appellieren aber an den ruhiger die Situation beurteilenden Teil der Kollegen, das nicht bloß selbst zu beachten, sondern die Unzufriedenen zu überzeugen zu suchen, daß ihre Vorstellungen von einem befriedigenden Tarifabschluß sich in dieser Welt der harten Tatsachen nicht verwirklichen lassen.

Wenn man sieht oder es selbst mit anhören muß, wie sonst recht vorgeschritten sein wollende Kollegen, die zumeist den Politiker über den Gewerkschaftler stellen und darum auch vor der Tarifgemeinschaft keine allzu große Achtung haben, nun auf einmal herkommen und verlangen, daß der Tarif einen vollen Ausgleich für die durch die Teuerung und die falsche Steuer- und Zollpolitik eingetretenen Preissteigerungen aller Konsumartikel und die sonstigen höheren Aufwendungen für den Lebensunterhalt bringen soll, dann mutet das doch ganz sonderbar an. Wir schreiben in der vorletzten Nummer vor den Tarifverhandlungen, daß es Prinzipale gäbe, die die Tarifgemeinschaft so lang ziehen möchten wie — wir nahmen im Scherz eine berühmte Leipziger Wehrzöke mit ihrem „Hauptartikel“ zum Vergleich —: einen Gummihosenträger. Die Kollegen, die gegen die „geringen“ materiellen Zugeständnisse ihre Kritik richten, handeln nicht anders. Sie verlangen alles von der Tarifgemeinschaft und sind mit ihrem Urteil über sie schnell fertig, wenn nicht alle ihre Wünsche erfüllt werden. Daß zu einem Vertrag aber immer zwei Parteien gehören, ist ihnen ja auch bekannt. Aber sie fassen die Sache so auf, daß die eine immer die Rolle der melkenden Kuh zu spielen hat, während die andere stets der empfangende Teil sein muß. Daß die ganze Sache jedoch ein Kompromiß ist, zusammengesetzt aus den Zugeständnissen von beiden Seiten, diese Tatsache will ihnen nicht einleuchten. Auch die

Tatsache nicht, daß es auch noch anderer Mittel bedarf, sich gegen die Folgen einer Agrar- und Protektionspolitik wie in Deutschland zu schützen, als die Gewerkschafts- und die Tarifpolitik sie zu geben vermögen. Wir haben zwar immer den Standpunkt eingenommen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen mit ihrer Lohnpolitik der am nachhaltigsten wirkende Kompensator für die sozialen Mißstände sind, aber allein kommen wir auf diesem Wege nicht zum Ziele. Wenn das jemals unzweideutig und dennoch unter voller Wahrung der parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften im „Korr.“ zum Ausdruck gebracht worden ist, so im vergangenen Jahre durch unsern bekannten Artikel „Das Spiel beginnt“. Auch Kollege Engelbrecht berührte in der Leipziger Kreisversammlung dieses Moment sehr glücklich denen gegenüber, die sonst mit aufgeschlagenem Krager an der Tarifgemeinschaft vorbeieilen, aller fünf Jahre aber mit deutlichen Gesten auf ihre leeren Hosen- und Westentaschen volle Berücksichtigung heischend sich vor ihr aufspitzen.

Das aber steht auch fest: Würde in einem einzelnen Industriezweige von den Unternehmern der volle Ausgleich für die eingetretenen und für die nächste Zeit noch mehr drohenden Teuerungszustände gewährleistet werden — sagen wir einmal 20 Proz. —, so wäre dieses einzelne Gewerbe nicht in der Lage, das zu tragen. Die Produkte würden mit einemmal eine Verteuerung erfahren müssen — bekanntlich wird nach Möglichkeit eine Erhöhung der Gesehungskosten auf die Konsumenten abgeladen —, daß eben große Absatzstokungen eintreten würden. Im Buchdruckgewerbe stellen die Zeitungen nur einen Teil des Ganzen dar. Wenn sie es noch am ehesten könnten, würden doch wohl nicht wenige bei einer solchen Produktionsverteuerung ihren Umfang einschränken. Die große Kategorie der Buchdruckereien aber würden einen ganz ansehnlichen Teil an Aufträgen einbüßen. Das Publikum würdedamit zurückhalten oder sich wenn irgend möglich andern Drucktechniken zuwenden. Daß das sehr wohl auf längere Zeit möglich ist, hat uns die Geschichte des letzten finnischen Buchdruckerstreiks genügend gelehrt. Derartige umfangreiche Absatzstokungen hätten für die Gehilfen ein so starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit zur Folge, daß die Sache auf die Dauer auch für unsre Organisation bedenklich werden würde. Wenn die Dinge aber einen solchen Lauf nehmen, dann macht sich die Schnupfkonkurrenz um so eifriger auf die Suche. Als Gesamtschritt würde eine Schädigung des Gewerbes herausspringen, die nicht so leicht zu überwinden wäre. Aus diesen Erwägungen heraus schreiben wir in Nr. 118, daß mehr als im Maximum 12½ Proz. zu erlangen unmöglich oder sogar gewerbeschädigend gewesen wäre. Wenn der Leipziger Kollege, der an dem berühmten 15. Oktober den „Korr.“ dieserhalb coram publico abanzelte, nicht einen ganzen Winkeln überprungen und sich die Sache einmal genauer überlegt hätte, so würde er geschwiegen haben und Philosoph geblieben sein. Vielleicht hat man an den andern Druckorten, wo der „Korr.“ auch herhalten mußte, die gleichen oder ähnlichen Monita zu machen gehört. Da ist es denn ja gleich, ob man Meier, Müller oder Schulze apostrophiert. Sollte, z. B. in München, aber uns wiederholt der Vorwurf gemacht sein, der „Korr.“ hätte die

Zähne zu wenig gezeigt, so müssen wir nur abermals erklären, daß wir Verantwortungsgefühl genug besitzen, uns nicht nach dem Willen jedes einzelnen der 68000 Mitglieder beliebig scharf machen lassen. Das wäre ein Uhrpendel, aber keine wohl- und zweckbewußt die Interessen der Gesamtheit vertretende Gewerkschaftsrepräsentation. Unser Artikel vor den Tarifverhandlungen besagte alles und waren so gehaltreich und wirkungsvoll, daß selbst Kollegen sich darüber befriedigt aussprachen, die in ihrem Handeln vielleicht radikaler sind als unsere Kritiker kräftig und überzeugend in ihren Deklamationen.

Die in verschiedenen Kreisversammlungen angeführten scharfen Töne, daß die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnten wieder leer ausgehen sollen, kennen wir schon seit 1906. Mehr Bogel ist jetzt daran nicht wahrzunehmen. Denn in der übrigen Zeit hört man immer das alte Lied, daß das Minimum zum Maximum geworden sei. Kaum aber sind die Tarifverhandlungen beendet, dann geht es auf einmal los: Ein Drittel der Gehilfenschaft geht leer aus! usw. Daß erst seit der vorletzten Tarifrevision auch die über Minimum Entlohnten mit bedacht werden und daß in den übrigen Gewerben man dergleichen überhaupt nicht kennt, ist wieder vergessen. Auch, daß der Deutsche Buchdruckerverein mit seiner Empfehlung, die Höherentlohnten ebenfalls entsprechend aufzubessern, bis jetzt noch kein Glasto erlitten hat. Wenn es leider Firmen gegeben hat, die sich gar zu niedrig zeigten, so sind das doch Einzelfälle. Wir dürfen wohl von den Prinzipalen erwarten, daß sie diese Fälle ebenso beurteilen und nach Möglichkeit dafür sorgen, daß sie sich nicht wiederholen. Um das zu erreichen, erscheint uns aber diese lärmende Kritik an etwas, worüber man diesmal noch keinerlei Unterlagen hat, wenig angebracht. Man denke doch an das Sprichwort, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten soll! Wenn wir uns der Statistik des Leipziger Gauvorstandes von vor fünf Jahren über die gewährten Zulagen erinnern, dann brauchen unsres Erachtens Befürchtungen nach dieser Richtung nicht zu bestehen. Die Leistung der Prinzipalorganisation wird es bei ihren Mitgliedern auch diesmal und hoffentlich noch besser durchsetzen, daß offiziell gegebene Versprechungen von einer solchen Körperschaft voll einzulösen sind.

Die Kollegen, die sich so ganz und gar unzufrieden zeigen, mögen sich doch einmal die zwei Fragen überlegen: Mit welcher Parole sollte denn in einen Kampf eingetreten werden, nachdem 10 Proz. im Allgemeinen, 11 Proz. für die berechnenden Handfeger im Besonderen und 12 1/2 Proz. für reichlich 30000 Gehilfen von den Prinzipalen bewilligt worden waren, wenn die Lohlaufschläge hinzugegerechnet werden? Ein Buchdruckerstreik ist in allen Ländern eine die Öffentlichkeit stark engagierende Sache. Wenn ein solcher Kampf nicht von der Sympathie der öffentlichen Meinung getragen wird, dann ist es von vornherein nicht gut um ihn bestellt. Die Öffentlichkeit würde es aber nicht verstanden haben, wenn allein wegen der Maschinenfeger, die neben unbefriedigbaren, leider nicht abzuwendenden Verschlechterungen aber doch auch Verbesserungen zu verzeichnen haben, ein so großer und folgenschwerer Kampf aufgenommen worden wäre. Die zweite Frage ist die, ob denn die Mißvergünstigten oder die Entlohnungen wirklich glauben, daß bei einem eventuellen Kampfe mehr herauszuschlagen gewesen wäre. Wer diese Frage bejaht, der täuscht sich denn doch. Es kann diesen Kollegen versichert werden, daß ein nicht kleiner Teil der Prinzipale einen Streik nicht so ungern gesehen hätte, und daß alle Vorbereitungen dazu getroffen waren, und zwar, wie wir genau wissen, in sehr geschickter Weise. In einem Teile der Kollegenschaft scheint man aber die auf der Generalversammlung, in „Korr.“ und in ungezählten Versammlungen stark betonten Schwierigkeiten wie überhaupt das ganze Haberdieldreiben der Scharfmacher innerhalb und außerhalb des Gewerbes vergessen oder nicht genügend ernst genommen zu haben. Die Täuschung würde sich schwer gerächt haben! Die Angelegenheit des Guttenbergbundes, die in den letzten Jahren wohl genug Staub aufgewirbelt hat und die so zu lösen, daß der edle Bund mit langer

Mase abschleiben mußte, wahrhaftig nicht so einfach war bei den Tarifberatungen, ist, nachdem sie glücklich, ganz einfach zur Bagatelle geworden. Der Vertreter des Bundes, der eine ganz traurige Rolle bei den Verhandlungen gespielt hat, nicht einmal zur Wahrnehmung der Gehilfeninteressen das Wort ergriffen hat, weshalb ihm sogar die Prinzipalität ihr großes Bestreben ausdrückte, worauf er kleinlaut antwortete, er hätte ja gesehen, daß die Gehilfeninteressen auf das wirksamste von den Gehilfenmitgliedern im Tarifausschusse vertreten worden seien, so daß sich für ihn ein weiteres erübrigte, ihm sprach eine Berliner Bündelversammlung ihren Dank und ihr Vertrauen aus, auf unserer Seite hatte man aber in Berlin und vereinzelt auch anderswo eine andere Sorte von Anerkennung für die Gehilfenvertreter. — „das dankbare Vaterland!“

Wenn man jetzt hört, was alles für Berechnungen über den Umfang der künftigen Arbeitslosigkeit angestellt werden, dann wird es einem ganz schummrig. Wie sind frühere ähnliche Berechnungen so ganz zu Wasser geworden! Wenn nach den Reichstagswahlen eine größere Arbeitslosigkeit Platz greifen sollte, so wäre das, wie noch immer in dem ersten Jahr eines neuen Tarifs, darauf zurückzuführen, daß der Verlagsbuchhandel die Ablaufzeit des alten Tarifs außerordentlich fruktifiziert hat, um noch so viel als möglich herauszubringen. Das geschieht einmal in spekulativer Absicht, um von den alten Druckpressen noch nach Kräften zu profitieren, dann aber auch wegen der Befürchtung eines Streiks, der doch für eine Zeitlang die Druckleistungen zum Stocken bringen würde. Wenn aber wirklich die Arbeitslosigkeit einen größeren Umfang annehmen sollte, so werden auch die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu beitragen, nicht aber allein der neue Sechsmaschinentarif. So schlimm übrigens wie vor neun und zehn Jahren wird es schwerlich wieder kommen.

Die Maschinenfeger, die dank der Tarifgemeinschaft seit zwölf Jahren eine so bevorzugte Stellung genießen, sollten sich doch hüten, mit derart abfälligen Bemerkungen wie z. B. in Frankfurt a. M. über den „Verband“ zu urteilen, „dem“ gerade „je“ so viel zu danken haben. Denn wäre unsere Organisation nicht der starke Tarifkontingent, dann würde es im Jahre 1899 nicht zur Schaffung vorteilhafter tariflicher Bestimmungen für sie gekommen sein. Sie müssen doch nicht immer nur sich sehen, sondern auch auf die große Allgemeinheit einmal Rücksicht nehmen. Wir wollen uns weiterer Bemerkungen für heute enthalten; es bietet sich Gelegenheit dazu, wenn das Tarifamt den neuen Sechsmaschinentarif zur Veröffentlichung bringt, was in einer der nächsten Nummern nach soeben uns zugegangener Mitteilung der Fall sein wird. (Die Lohlaufschlagliste muß auch noch zurückgestellt werden, da sich noch Rückfragen bei den Kreisvertretern notwendig gemacht haben.) Aber das soll diesmal doch gesagt werden: Es liegen uns Zuschriften aus Maschinenfegerkreisen vor, sogar von Funktionären derselben, die wesentlich ruhiger und objektiver die Sachlage beurteilen, als es in den Versammlungen geschieht. Man warte also doch auch im allgemeinen erst einmal ab, wie sich die Dinge gestalten werden. Mit dieser nervösen Zappellei ist doch gar nichts getan. Was wurde denn 1906 alles von dem Berechnen in den Zeitungsbetrieben orakelt, und was ward?

Wir appellieren nochmals an die Kollegenschaft, sich das Gesamtergebnis der diesmaligen Tarifrevision vor Augen zu halten. Darauf haben wir sogleich in Nr. 116 den größten Nachdruck gelegt und werden es auch weiter tun. Die Gauvorstanderkonferenz und die Mehrzahl der Kreisversammlungen haben sich auf diesen Standpunkt gestellt. Man erwäge auch alle Schwierigkeiten, Verhältnisse und Umstände, mit denen diesmal zu rechnen war. Wenn das objektiv und in gerechter Weise geschieht dann kann die große Verbandsmehrheit nicht anders urteilen, als sich mit dem von ihren Vertretern in zähem Kampf um jede Position, um jeden Schritt vorwärts endlich Erreichten einverstanden erklären. Die weiteren Versammlungen werden das hoffentlich mehr zum Ausdruck bringen.

Der Verlauf der Kreisversammlungen.

Berlin. Zur Entgegennahme des Berichts über die Tarifverhandlungen hatten sich die tariffreien Gehilfen des VIII. Tarifkreises am Sonntag, dem 15. Oktober, in dem riesigen, für sämtliche Berliner Buchdrucker bequem Platz bietenden Etablissement „Sportpalast“ in sehr starker Zahl versammelt. Der Gehilfenvertreter Massini führte einleitend den Versammelten kurz die Verhältnisse unseres Gewerbes vor dem Jahre 1896 vor Augen, um dann in eindrucksvoller Weise eine eingehende Schilderung von den Tarifverhandlungen, ihren ungeheuren Schwierigkeiten und schließlich den Ergebnissen zu geben sowie die gefassten Beschlüsse im einzelnen darzulegen und in ihrer Bedeutung und voraussichtlichen Wirkung zu würdigen. Er kam bei diesen Betrachtungen zu dem Schlusse, daß das Resultat der Tarifverhandlungen als befriedigend und ehrenvoll für die Gehilfenschaft zu bezeichnen sei. Wie nach einem bekannten Aussprüche das ganze Leben eine Reihe von Kompromissen sei, so sei allerdings auch der jetzige Tarifabschluß eine Folge von Kompromissen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft. Ein starres Festhalten an den aufgestellten Forderungen hätte zweifellos zu einem außerordentlich schweren Kampfe geführt. Unter den obwaltenden Verhältnissen müsse uns aber der Frieden lieber sein als ein Kampf. Die Ausführungen des Referenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen, der indes nach dem Verlaufe der Diskussion nicht als Zeichen allgemeinen Einverständnisses angesehen werden kann. Vielmehr brachten sämtliche Diskussionsredner (Kotte, Engelmeier, Schulze, Werath, Braun, Förber, Thormann, Wielepp, Stern, Hoffmann) die größte Unzufriedenheit über die gefassten Beschlüsse zum Ausdruck. Hauptsächlich wandten sich die Redner gegen die beschlossene Verlängerung der Arbeitszeit der Zeitungsmaschinenfeger, gegen die allgemeine Zulassung des Berechnens an den Sechsmaschinen sowie gegen die nur mangelhaft halbfrühliche Arbeitszeitverkürzung. Weiter kritisierten sie die Beschlüsse bezüglich der Vertrauensleute, der Kontrolle und der Druckerbestimmungen und bemängelten auch die geringfügige Einschränkung der Bezahlungsstala. Alles in allem waren sie der Ansicht, daß die erzielten Verbesserungen durch eine Reihe von Verschlechterungen mehr als aufgewogen würden und daß die Gehilfenschaft mit dem Resultate der Tarifverhandlungen deshalb nicht zufrieden sein könne. Nachdem nach über dreißigstündiger Tagung ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden war, erhielt Kollege Graßmann das ihm vom Referenten Massini übertragene Schlusswort. Redner legte nochmals all die gewichtigen Momente dar, die die Gehilfenvertreter bei ihren Entschlüssen berücksichtigt müßten und ersuchte um eine gerechte Würdigung des Tarifabschlusses in seiner Wirkung auf die Allgemeinheit. Es kamen dann die eingehendsten Diskussionen zur Abstimmung. Nach Abschluß einer Resolution des Kollegen Kotte, in der die beschlossenen Beschlüsse als unbefriedigend bezeichnet, die Bemühungen der Gehilfenvertreter anerkannt werden und das geringe Entgegenkommen der Prinzipalität verurteilt wird, gelangte folgende von Kotte und andern Kollegen eingereichte Resolution zur Annahme: „Die am 15. Oktober im „Sportpalast“ versammelten etwa 10000 Berliner Buchdrucker erklären nach Entgegennahme des Berichts des Gehilfenvertreter, Kollegen Massini, über die Verhandlungen und Beschlüsse des Tarifausschusses folgendes: Die gewünschte Lohnaufbesserung bei fünfjähriger Tarifdauer, der völlige Verzicht auf eine Arbeitszeitverkürzung in Verbindung mit der den Prinzipalen zugestandenen uneingeschränkten Ausbeutung der Arbeitskraft jedes einzelnen sowie die auf dem Sechsmaschinengebiete beschlossenen Verschlechterungen des bisherigen Arbeitsverhältnisses: Verlängerung der Arbeitszeit, Erhöhung der Stundenleistung und allgemeine Einführung des Berechnens, die unzuverlässig zur Vermehrung des ohnehin schon großen Heeres der arbeitslosen Handfeger beitragen werden, zumal alle wesentlichen Anträge der Gehilfen auf Einschränkung der Überstunden, Zurücklegung der Bezahlungsstala und durchgreifende Regelung der Arbeitsvermittlung sowie die Vertrauensmännerfrage keine nennenswerte Berücksichtigung gefunden haben, tragen den an die Tarifrevision gestellten Erwartungen in keiner Weise Rechnung. Die uns jetzt dargebotenen, zum Teil ganz erheblichen Verschlechterungen können nur darauf zurückzuführen sein, daß sich die Gehilfenvertreter mehr von dem Gedanken einer Gewerbe- statt Lohnpolitik haben leiten lassen. Die Berliner Buchdrucker lehnen deshalb die Verantwortung für die seitens der Gehilfenvertreter getroffenen Vereinbarungen ab in der Annahme, daß sie der in Hannover aufgestellten Richtschnur keineswegs entsprechen können, und geben der Überzeugung Ausdruck, daß nur durch die Erweiterung des Mitbestimmungsrechts bei der Gehilfenschaft von einschneidender Bedeutung gefassten Beschlüssen eine Wandlung in der Tarifpolitik herbeigeführt werden kann.“ Mit einem Hoch auf den Verband ging die Versammlung darauf auseinander.

Breslau. Eine allgemeine Buchdruckerversammlung, die von 600 Kollegen besucht war, beschäftigte sich mit der Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Gehilfenvertreter Fiedler gab ein anschauliches Bild der Verhandlungen, daß die Vor- und Nachteile des neuen Vertrags vor Augen führten. Die Versammelten erkannten dankbar die Tätigkeit unserer Vertreter im Tarifaussschuß an, bedauerten jedoch die Verschlechterungen in der Sechsmaschinenfrage als eine sehr weitgehende Konzeßion an die Prinzipalität und erwarteten infolgedessen eine loyale Handhabung der Bestimmungen. Auch das

geringe Entgeltkommen in der Frage der Arbeitszeitverkürzung wurde allseitig als nicht zeitgemäß verurteilt. Mit der Erklärung, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Durchführung des neuen Tarifs Sorge zu tragen, wurde die sachlich verlaufene Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. Die Verichterstattung vor dem Vortritt des Kreis III fand am Sonntagvormittag im „Kaufmännischen Vereinshaus“ statt. Gehilfenvertreter Worten gab seinen Bericht unter Inbezug auf das Beschlußprotokoll, die einzelnen Positionen des näheren erläutern; auch gab er die Orte bekannt, deren Votanzschläge neu geregelt sind. Vereingelt wurden die Ausführungen des Redners von unzufriedenen Zwischenrufen unterbrochen — was sich auch in der Diskussion wiederholte —, die aber andererseits auch wieder Protestrufe gegen die Unterbrechung auslösten. Die Diskussion bewegte sich in der Bahn, daß die Spartenbestimmungen besonders scharf kritisiert wurden. Der erste Redner gleich erkannte zunächst an, daß man sich mit dem Ergebnis insofern schließlich abfinden könne, was die allgemeinen Bestimmungen anbetrifft, wenn auch zu beauern sei, daß nicht alle Gehilfen die Lohnerhöhung bekommen. Scharfe Kritik müsse aber an den Spartenbestimmungen geübt werden; hier sei die Opposition der Drucker und Maschinenfeger vollauf berechtigt. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als hätten es die Gehilfenvertreter an der nötigen Energie fehlen lassen. Besondere Opposition machten die Maschinenfeger wegen der für sie verlängerten Arbeitszeit. In einem besonderen Rechenexempel wurde die Gesamtstundenzahl der Arbeitszeitverkürzung für die Maschinenfeger derjenigen der Arbeitszeitverkürzung für die übrigen Gehilfen gegenübergestellt und daraus nachzuweisen versucht, daß die Prinzipale bedeutend im Vorteile sind. Die Maschinenfeger, die vor der Kreisversammlung eine Spartenversammlung hatten, ließen dann folgende Erklärung abgeben: „Die Frankfurter Maschinenfeger sprechen ihre schärfste Entschiedenheit über das Verhalten des Gehilfenvertreters des Kreises III und das Ergebnis der Tarifverhandlungen aus. Sie erblicken in der Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung des Berechnungspreises sowie Erhöhung des Arbeitspensums um 400 Buchstaben pro Stunde an der Maschine ein für den Verband der Deutschen Buchdrucker beschämendes Resultat, wodurch das Konditionslohnheer nur gesteigert werden dürfte.“ Andererseits wurde folgende Resolution eingebracht: „Die in Frankfurt a. M. stattfindende, von circa 800 tarifreuen Buchdruckergehilfen besuchte Versammlung des Tarifkreises III nimmt den Bericht ihres Gehilfenvertreters Worten über die Tarifverhandlungen in Berlin entgegen. Die Versammelten erklären sich mit dem Resultate der Verhandlungen im großen Ganzen einverstanden, bebauern jedoch die Verlängerung der Arbeitszeit für die Maschinenfeger in Zeitungsbetrieben und die geringe Erhöhung des Frankfurter Lohnsatzes, die in keiner Weise den teureren Frankfurter Verhältnissen entspricht. Die Anwesenden erkennen nicht die schwierige Situation der Gehilfenvertreter und erkennen an, daß sie ihre volle Schuldigkeit getan haben; sie sprechen ihnen deshalb den besten Dank aus. Die Versammelten erkennen die Neuabmachungen an und versprechen, das Vereinbarte mit allem Nachdruck zur Durchführung zu bringen.“ Nachdem das Ergebnis noch von zwei Rednern verteidigt und Kollege Dominé einen kurzen Bericht über die Gavourerthekontferenz gegeben, war die Zeit nach reichlich freistündiger Dauer der Versammlung soweit vorgeschritten, daß der Saal geräumt werden mußte. Man beschloß daher die Vertagung der Diskussion, die am 23. Oktober in der „Sieberhalle“ fortgesetzt werden soll.

Halle a. S. Zu der am Sonntag, dem 15. Oktober, an unserm Kreisvorsitz stattgehabten Versammlung der tarifreuen Gehilfen hatten sich schätzungsweise 800 Kollegen eingefunden, um den Bericht des Gehilfenvertreters König über die abgeschlossenen Tarifverhandlungen entgegenzunehmen und über das Resultat kritische Betrachnungen anzustellen. In seiner zweieinhalbstündigen Rede wies Kollege König zunächst darauf hin, daß wenn es selbst der Generalversammlung des Verbandes nicht möglich war, alle die gestellten Anträge, bei denen es sich doch nur um unsere Angelegenheiten und nur um unser eigenes Geld handelte, zu verwirklichen, es fast ausgeschlossen erscheinen mußte, daß bei einer Tarifrevision, bei der sich zwei Parteien mit entgegengegesetzten Interessen gegenübersehen, alle Wünsche befriedigt werden könnten und daher auch jetzt wieder mancher Wunsch zurückgestellt werden mußte. Die Gehilfenvertreter hätten nichts unversucht gelassen, ihren Auftraggebern gerecht zu werden, und wenn ihnen das nicht in vollem Maße gelungen sei, so hätten unüberwindliche Hindernisse die Realisierung gar mancher Forderung gekemmt und ganz besonders treffe das zu bei den Anträgen bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit. Leichteren Herzens würden die Vertreter in ihre Kreise zurückgekehrt sein, wenn die Gehilfenforderungen in vollem Umfang durchgedrückt werden könnten. Trotzdem könne aber behauptet werden, daß die Gehilfenerschaft wiederum ein gutes Stück vorwärts gekommen sei. Ganz naturgemäß mußte in Anbetracht der die minderebemittelten Klassen über die Mäßen hart drückenden deutschen Zoll- und Steuerpolitik in Verbindung mit den diese Kreise besonders belastenden Verhältnissen das Hauptgewicht auf eine nennenswerte Lohnerhöhung gelegt werden, wogegen diese und jene Frage mehr in den Hintergrund treten mußte. Jeder objektiv urteilende Kollege werde auch konstatieren müssen, daß sowohl hier als auch bei verschiedenen andern Positionen im Interesse der Gehilfen gearbeitet wurde und große Fortschritte erzielt seien. Diesen Kollegen dürfte es daher ganz erklär-

lich sein, daß auf andern Gebieten Konzessionen zu machen waren, was in Bezug auf die Maschinenfeger zu verzeichnen sei. Diese möchten bedenken, daß es gelungen ist, schwere Schädigungen abzuwehren und Schlimmeres zu verhüten, wie sie auch nicht vergessen sollten, daß sie ihre Vorteile zum großen Teile der Allgemeinheit zu danken haben. Es sei daher zu erwarten, daß sie ihre Sonderinteressen denen der Allgemeinheit unterordnen, da ihnen die Allgemeininteressen nicht geopfert werden könnten. Nachdem der Referent dann die abgeänderten Positionen der Verammlung vor Augen geführt und die dafür geltend gemachten Gründe und Gegenargumente dargelegt hatte, schloß er unter rauschendem Beifalle mit der Bitte um gerechte Kritik. In der Diskussion wurde dieser Bitte im großen und ganzen Rechnung getragen. Bei diesem und jenem Punkte hatte man wohl Ausführungen zu machen und ganz und gar nicht konnte die minimale Arbeitszeitverkürzungsbefriedigung, um so weniger, als eine Verminderung des Arbeitslohnheers absolut nicht in der Erscheinung treten werde. Anerkannt mußte jedoch werden, daß die Gehilfenvertreter ihre volle Schuldigkeit getan haben, indem sie herausgeholt haben, was zu erreichen war. Die schädigende Wirkung der bei den Maschinensehern eingetretenen Verschlechterung mußte sich bald in dem Arbeitslosenstand und den Kasien der Organisationen äußern. Seitens der Maschinenfeger wurde ferner zum Ausdruck gebracht, daß sie von dem Resultate nicht überrascht seien, und es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, indem sie den Prinzipalen zur willkürlichen Ausbeutung überlassen worden wären, hätten diese einen vollen Ausgleich gefunden. In seinem Schlussworte konnte der Referent konstatieren, daß mit Ausnahme der Maschinenfeger, von denen er durchaus nicht erwartet habe, daß sie die Abmachungen mit Pausen und Trompeten begrüßen würden, alle Redner sich dahin geäußert haben, daß alles erreicht worden sei, was in Anbetracht der entgegenstehenden Schwierigkeiten zu erreichen war. Nachdem der zweite Vorredende Gabriel (Halle) widerspruchlos den Gehilfenvertretern im Namen der Versammelten für ihre mühselige Arbeit gedankt sowie im Interesse der Durchführung des Beschlossenen zur Einigkeit ermahnt hatte, der Vertreter der Maschinenfeger nochmals seinen Unmut über die sie betreffenden Bestimmungen zum Ausdruck gebracht hatte, fand sodann die Veranstaltung, mit der der Bezirk Halle seine Bezirksversammlung verbunden hatte, ihren Abschluß.

Samburg. In dem bis auf den letzten Platz bestellten Saale des „Gewerkschaftshauses“ referierte am 15. Oktober Kollege Dreier in etwa einstündigen Ausführungen über die Verhandlungen des Tarifausschusses in Berlin. Redner ging zunächst auf die einzelnen Bestimmungen des neuen Tarifs ein und kam zu dem Ergebnis, daß dieser für die Gesamtgehilfenerschaft einen solchen Vorteil bringe, wie frühere Tarifabschlüsse ihn nicht gebracht haben. Alle Wünsche hätten natürlich nicht erfüllt werden können und sehr bedauerlich sei, daß die Verschlechterungen für die Maschinenfeger angenommen werden mußten. Aber bei einem Streike wäre der Standard, daß nur Buchdrucker an den Seymaschinen beschäftigt werden, ohne weiteres gefallen und für die Handfeger wäre auch nicht mehr erreicht worden. In der ausgedehnten Diskussion sprachen die Kollegen Byczik, Schnell, Hlbig, Steinhardt, Frech (Lübeck), Fröppler und Begler über die Verschlechterungen, die der neue Tarif bringe. Die halb-stündige Verlängerung der Arbeitszeit an den Seymaschinen werde über 1000 Arbeitslose schaffen. Die einzelnen Positionen des Seymaschantarifs habe unser Organ noch nicht gebracht, wohl aber andre Zeitungen. Es zeige sich, daß sich die Prinzipale eine größere Macht angeeignet haben. Unfre Aufgabe müsse sein, in dieser Tarifperiode unsere Kollegen so zu erziehen, daß es Kämpfer sind, um bei der nächsten Tarifverhandlung unsere notwendigen Forderungen durchzubrüden. Sehr bedauerlich sei es, daß das freie Wahlrecht bei den Vertrauensleuten eingeschränkt wurde. Die Kollegen Latt (Neumünster) und Jandtze (Lübeck) sahen wohl ein, daß der Tarif Verschlechterungen bringt, die Vorteile jedoch überwiegen, besonders für die Provinz. Hierdurch werde auch dem Zuge nach der Großstadt etwas Einhalt getan. Der „Korr.“ habe schon vor der Tarifrevision darauf hingewiesen, daß die Interessen der Gehilfen und Unternehmer verschieden seien und dieses wird in Zukunft wohl noch mehr in die Erscheinung treten. Verlangt müsse werden, daß die Leipziger Reformfeger aus dem Verband ausgeschlossen werden. Gegen die vorangehenden Ausführungen der einzelnen Redner sprachen die Kollegen Brütler (Kiel) und Thörhauer. Im Schlussworte fragte Kollege Dreier, ob ein Kollege die Lohnerhöhung abweisen wolle, um die Verschlechterungen abzulehnen. Die Tarifbewegung müsse von der Sympathie der Bevölkerung getragen werden, und die hätten wir nicht, wenn man von der Lohnlage gehört habe. Redner ging noch einmal auf die einzelnen Bestimmungen ein und betonte, daß verschiedenlich die Kollegen selbst den Prinzipalen zu den Verschlechterungen die Handhabe gegeben haben durch Konditionsangebote usw. Mehrere eingebrachte Resolutionen wurden abgelehnt.

Hannover. In der am 15. Oktober in Hannover im großen Saale des „Konzertsaals“ tagenden, gutbesuchten Versammlung des Tarifkreises I erstattete Kollege Karl Rosenbruch in einem zweistündigen Referate Bericht über die in Berlin stattgehabten Sitzungen des Tarifausschusses. Der Redner beleuchtete eingangs seines Referats in eingehender Weise die bedeutenden Schwierigkeiten, mit denen bei den diesmaligen Beratungen zu rechnen war; auch die Zusammenfassung des Beratungskörpers sei eine andre und größere als bei den früheren Tarifrevisionen gewesen, wodurch die Wahl einer Kom-

mission sich als notwendig erwiesen habe, welche die ständigen Punkte einer Vorberatung zu unterziehen und dem Plenum Vorschläge zu unterbreiten hätte. Wenn es nun den Gehilfenvertretern in den äußerst langen und anstrengenden Sitzungen, in denen es zeitweilig scharf zuging und der Abbruch der Verhandlungen einigemal ermartet wurde, gelungen sei, nicht nur die von den Prinzipalen beantragten Verschlechterungen — denn deren Anträge bedeuteten tatsächlich Verschlechterungen — abzuwehren, sondern für die Gehilfen außer einer materiellen Verbesserung auch eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erzielen, so glaube er annehmen zu dürfen, daß die Gehilfen auf das von ihren Vertretern Erreungene mit Befriedigung blicken könnten. Redner ging sodann dazu über, die einzelnen Paragraphen des Tarifs und die sonstigen zur Verhandlung gestandenen Beratungspunkte zu erläutern. Zum Schlusse seiner Ausführungen betonte Redner, daß die Kollegen sich vergegenwärtigen müßten, daß ein Tarif nicht nur für einzelne Städte, sondern für ganz Deutschland abgeschlossen sei. Es sei ein Resultat herausgekommen, welches kaum ermartet wurde; dessen materiellen Vorteile übertrifft noch die der Tarifrevision von 1906. Er warte ja wohl, wenn bei den Maschinensehern, speziell wegen der Einführung des Berechnens an den Maschinen, einiger Mißmut aufkomme. Habe dieses unheilvolle Folgen, so seien sie aber selbst nicht schuldig. Seien die diesmaligen Tarifverhandlungen zu einem fruchtlichen Abschlusse gekommen, so gebühre dem Geheimen Kommerzienrat Wägenstein, dem Tarifsamtssekretär Schliebs und der Einigungs-kommission nicht wenig Dank dafür. Die Gehilfenvertreter hätten ihre äußerste Schuldigkeit getan; er müsse aber nun erwarten, daß die Mitglieder, die ihre tun. Er betone noch, das Erreungene wäre nicht erreicht, wenn die Gehilfenvertreter nicht die volle Kraft der Organisation und deren Einigkeit hätten in die Waagschale werfen können. In der sich an das Referat anschließenden Diskussion betonten die einzelnen Redner, wenn die Gehilfenerschaft auch im großen Ganzen mit dem Resultate der Tarifverhandlungen zufrieden sein könne, so wären doch einige Beschüsse nicht ohne Widerspruch hinzunehmen. Zu bebauern sei, daß man den Wünschen der Korrektoren keinerlei Rechnung getragen habe; auch die Maschinenmeister und Maschinenfeger hätten einige Verschlechterungen zu verzeichnen. Ferner sei zu bebauern, daß für die Gehilfen, welche heute mit 3 Mk. über Minimum entlohnt werden, keine besondere höhere Entlohnung festgesetzt sei. Nachdem der Referent in seinem Schlussworte auf die Ausführungen der Diskussionsredner eingegangen war resp. dieselben richtiggestellt hatte, fasste der Vorredende die stattgehabte Diskussion dahin zusammen, daß die Gehilfenerschaft nur da zufrieden sein könne, wo für sie Verbesserungen eingetreten wären; sie müsse aber über die beschlossenen Verschlechterungen ihrer Unzufriedenheit Ausdruck geben. Im allgemeinen sei die Gehilfenerschaft zwar mit dem Resultate der Tarifverhandlungen zufrieden, sie erarte aber von dem berechtigten Sinne der Prinzipale, daß auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohtenen Gehilfen eine angemessene Lohnaufbesserung zuteil werde.

Röln. Die am 15. Oktober im großen Saale des „Volkshauses“ in Röln stattgehabte Versammlung der tarifreuen Gehilfen des Kreises II war äußerst zahlreich besucht. Der große Festsaal und die Galerien waren, wie zu erwarten, dicht besetzt. Es waren Stuhlreihen eingerichtet, und es wurde nicht serviert. Gehilfenvertreter Albrecht verkündete sich in anderthalbstündigen Ausführungen über die Tarifberatungen und legte die kolossalen Schwierigkeiten dar, mit der diesmal die Gehilfenvertreter zu rechnen hatten. Wenn es trotzdem wieder zu einem Tarifabschlusse gekommen sei, so wäre das der Einsicht der beiden Tarifkontrahenten zu verdanken, nicht zuletzt aber auch der machtvollen Geflossenheit der Gehilfenorganisation. Dem Redner wurde am Schlusse seiner Ausführungen stürmischer Beifall zuteil. In den Bericht schloß sich eine rege Diskussion. Es wurden namentlich die Verschlechterungen der Maschinenfeger einer Kritik unterzogen, aber anerkannt, daß sie im Interesse der Allgemeinheit nicht zu umgehen waren. Besüglich der verschlechterten Positionen der Maschinenfeger drängte die letzteren einen längeren Protest zur Verlesung. Es gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute im ‚Volkshaus‘ zu Röln tagende Versammlung der tarifreuen Gehilfen des Kreises II bedauert, daß die Maschinenfeger bei den diesmaligen Tarifverhandlungen Verschlechterungen betreffen Arbeitszeit haben hinzunehmen müssen, erkennt aber andererseits an, daß die Gehilfenvertreter das, was in ihren Kräften stand, getan haben, um diese Verschlechterungen hintanzuhalten. Im übrigen erklärt sich die Versammlung aber mit dem erzielten materiellen Ergebnisse sowie mit dem allgemein Erreichten einverstanden.“ Mit einem draußenen Hoch auf den Verband wurde die würdig verlaufene Versammlung nach drei Stunden geschlossen.

Leipzig. Über 4000 Gehilfen nahmen in der „Albert-halle“ des Kristallpalastes den Bericht des Gehilfenvertreters Wogenitz über die stattgehabten Tarifverhandlungen entgegen. Der Andrang zu dem Versammlungslokale war derartig, daß die „Alberthalle“ aus verkehrssicherheitslichen Gründen vollständig abgesperrt werden mußte, so daß eine große Zahl von Kollegen, die noch Einlaß begehrten, an dieser imponenten Versammlung nicht teilnehmen konnten. Kollege Engelbrecht eröffnete mit einigen begrifflichen Worten an die von auswärtig erschienenen Kollegen die Versammlung und erteilte dem Gehilfenvertreter Wogenitz das Wort zu seinem Referate: „Berichterstattung über die Tarifverhandlungen.“ Referent:

flizierte zunächst den Gang der Tarifverhandlungen im Allgemeinen und ging dann auf verschiedene Punkte des Tarifs ein, welche Veranlassung zu großen Debatten und erregten Auseinandersetzungen bei den Verhandlungen gaben. Es seien nicht alle Vorschläge zugunsten der Gehilfen entschieden worden, da man ja auch den Prinzipalen gegenüber zu Zugeständnissen, auf Grund stichthaltigen Materials, verpflichtet war. Die diesmalige Tarifrevision sei eine der schwierigsten gewesen, welche der Referent seit 1873 mit durchgemacht habe, und doch könne nicht abgestritten werden, daß wir auf friedlichem Wege annehmbare Zugeständnisse nach vierzehntägigen Verhandlungen erreicht haben. In Anbetracht des stetigen Vordrängens der Technik wäre es vorauszusetzen gewesen, daß es bei den diesmaligen Tarifverhandlungen galt, das schwierigste Problem, die Maschinenfeger- und Druckerfrage, zu lösen, und hier habe der Kernpunkt des Weiterbestehens der Tarifgemeinschaft verankert gelegen. Die Prinzipalität sei unter keinen Umständen bereit gewesen, an den Seg- und Druckmaschinen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu bewilligen, jedoch wäre sie für eine Stunde Arbeitszeitverkürzung pro Woche bei den Handseger geneigt gewesen. Dieses Angebot sei von den Gehilfenvertretern einhellig zurückgewiesen worden. Die Maschinenfeger waren geneigt, gewisse bisherige Vorteile fahren zu lassen und Verschlechterungen einzutauschen, was allerdings zum Teil mit auf das Konto der Spartenvertretungen, speziell der Maschinenfeger, zu setzen sei, denn die Prinzipalität habe ein besseres und einwandfreieres Material beschaffen als die Gehilfenvertreter. Die Prinzipale waren in der Lage, ihre Behauptungen mehr unter Beweis stellen zu können als die Gehilfen, und mit bloßem Forderungen und Negieren sei bei Verhandlungen nichts erreicht. Im zweiten Teile seiner Ausführungen führte Referent paragrafenweise die tariflichen Verbesserungen und Verschlechterungen den Versammelten vor Augen mit der Aufforderung, für das Erreichte auch mit Nachdruck einzustehen. Das Resultat der Verhandlungen müsse in Anbetracht der Tatsache, daß die Erzeugnisse ohne große wirtschaftliche Kämpfe erlangt seien, als befriedigend bezeichnet werden. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen, welche unter größter Aufmerksamkeit der Zuhörer gemacht wurden. Ein Gehaltsordnungsantrag des Kollegen Krone, welcher bezweckte, in Anbetracht des zweifelhafte Referats den Vertretern der Redaktion, der Sparten und der Handseger eine unbeschränkte, jedoch den übrigen Rednern eine beschränkte Redezeit zu gewähren, wurde fast einstimmig abgelehnt. Als erster Diskussionsredner führte Kollege Bruchardt aus: Das Heer der Arbeitslosen werde durch dieses neue Abkommen nicht vermindert, sondern vermehrt. Ein Drittel der Gehilfenchaft gehe bei den Lohnzulagen nach dem neuen Tarife leer aus, sie seien auf die Gnade der Prinzipale angewiesen. Durch die zugelassene Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und die zugeständene Verlängerung an den Segmaschinen würden die Lohnzulagen auf die Gehilfenorganisation abgewälzt, und die Gehilfenchaft habe größere finanzielle Opfer für die arbeitslosen Kollegen zu bringen. Durch die gehilfenförmig gemachten Zugeständnisse in der Segmaschinenfrage werden nicht nur mehr Maschinenfeger, sondern auch mehr Handseger konditionslos. Die neuen Vertrauensmännerbestimmungen schalten die Organisation vollständig aus. (Lebhafter Beifall) Bruchardt empfahl sodann folgende Resolution zur Annahme: „Die am 15. Oktober in der „Alberthalle“ tagende Versammlung der tariftreuen Buchdruckergehilfen des Kreises VII kann sich solange nicht mit den materiellen Ergebnissen der Tarifverhandlungen zufriedengeben, als diese nicht die gesamte unter den gleichen Verhältnisse leidende Kollegenschaft umfaßt. Die äußerst mäßige Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich eine halbe Stunde in Verbindung mit der Verkürzung oder Verlängerung der Arbeitsdauer an den einzelnen Tagen und der wöchentlich dreifachen Verlängerung der Arbeitszeit der Zeitungsmaschinenfeger, kann die Gehilfenchaft weder als Äquivalent der ihr durch die gewerbliche kapitalistische Produktion auferlegten sozialen Lasten (Krankens- und Arbeitslosenunterstützung) betrachten, noch auch als Zugeständnis an das Streben der Arbeiterschaft nach vermehrter Teilnahme an den Erzeugnissen der Kultur. Eine Einmischung der Prinzipalität in gewerkschaftliche Organisationsfragen muß die Versammlung zurückweisen.“ Kollege Prachl, des Vorters unterbrochen, so daß ihm der Vorsitzende Ruhe verschaffen mußte, führte aus: Bei der Kritik des Erzeugnisses müsse man sich dessen erinnern, daß kein Gewerbe mit solch hochentwickelter maschineller Technik wie im übrigen im allgemeinen eine so kurze Arbeitszeit aufzuweisen habe wie das Buchdruckgewerbe. Bezüglich der Lohnerhöhung stehe fest, daß seit 1873 keine Tarifrevision der Gehilfenchaft eine gleich hohe Lohnzulage gebracht habe wie die diesmalige. Wiederum trete zutage, daß es vor der Tarifrevision heiße, das Minimum sei zum Maximum geworden, während nachher alles über Minimum entlohnt zu sein scheint, wenn man die tiefgehende Unzufriedenheit sehe darüber, daß nicht auch den höher als mit drei Mark über Minimum Entlohnenden die volle zehnprozentige Lohnerhöhung von vornherein zugesichert werden konnte. Ein Tarif könne doch aber nur Mindestlöhne festsetzen, darüber hinaus müsse es der Initiative des einzelnen überlassen bleiben, seine besondere Arbeitskraft höher zu bewerten. Die Maschinenfeger seien noch immer bedeutend besser gestellt als die Handseger. Wenn die Mindestleistungen eine Steigerung erfahren hätten, seien nicht zuletzt auch die hohen Angebote vieler Maschinenfeger selbst mit schuld daran. Bei der zugeständenen halbständigen Arbeitszeitverlängerung liege es ähnlich. Die hohen überständigen Leistungen der Ma-

schinesen hätten den Gehilfenvertretern die Gegenargumentation sehr erschwert. Bezüglich der Wiedereinführung des Berechnens an der Segmaschine liege seit 1901 ein Zugeständnis der Gehilfenvertreter vor, dem Rechnung getragen werden mußte. Die höhere Bezahlung im Hand- fass zu verarbeitender Monotypeschrift sei ebenfalls als Verbesserung zu buchen. Im Hinblick auf das Gesamtergebnis könne die Gehilfenchaft sich mit dem Erreichten einverstanden erklären. Bei dem Zugeständnis einer zehnprozentigen Lohnerhöhung hätten die Gehilfenvertreter die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen nicht übernehmen können. Nach alledem warte er vor Annahme der Resolution Bruchardt. Mit dessen Resolutionen habe man bekanntlich schon recht schlechte Erfahrungen gemacht. Kollege Schilze zitierte aus dem „Korr.“ folgende auf den Tarifabschluss Bezug habende Stellen: „Daß mehr zu erlangen nicht bloß unmöglich, sondern auch gewerkschaftlich gewesen wäre“, sowie: „Wer also von dem in dieser Beziehung Erzielten noch unbefriedigt ist, der lasse sich seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse patentieren“, und polemisierte im Anschlusse hieran gegen Prachl. (Diesem Redner folgte lebhafter Beifall) Engelbrecht stellte zunächst fest, daß der Organisation in der Wahl von Vertrauensleuten keine Beschränkungen durch den Tarifabschluß auferlegt worden seien, die Organisationsangehörigen könnten so viel Vertrauensleute wählen als sie wollten, dies sei Sache der Verbandsmitglieder. Die neue Bestimmung selbst gefalle ihm auch nicht. Es wird niemand behaupten können und wollen, daß die gemachten materiellen Zugeständnisse einen Ausgleich für die verteuerten Lebensmittel, Wohnungsmieten usw. bilden. Den Unternehmern sind diese Zugeständnisse in vierzehntägigen heißen Kämpfen von unsern Vertretern abgerungen worden, nachdem die Gehilfenvertreter Konzeptionen bezüglich der Segmaschinen und Druckmaschinen in Aussicht stellten. Es war also ein direktes Handelsgeschäft, und Verhandeln heißt Handeln! Unser Gehilfenvertreter hätten ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. Allerdings haben die Maschinenfeger ganz gehörig Haare fahren lassen müssen, dies sei Tatsache und bedauerlich. Die Maschinenfeger, welche 6 Proz. der in der Tarifgemeinschaft vereinigten Gehilfenchaft ausmachen, haben damit der Allgemeinheit, und gerade der am schlechtesten gestellten Kategorie, ein Opfer gebracht. Man werde aber zugeben müssen, daß das Unternehmertum freiwillig niemals den Arbeitern nennenswerte Zugeständnisse mache. Selbst durch das letzte Mittel, den Streit, werden größere materielle Erfolge, als sie unsere Organisation zu verzeichnen hat, wohl nicht zu häufig erzielt. Daß die Gehilfenvertreter hier für die Handseger allein in Aussicht gestellte kürzere Arbeitszeit abgelehnt haben, sei klug von unsern Vertretern gewesen, die Annahme dieses Danaergeschenktes wäre nur zum Schaden der Organisation ausgefallen. Ähnliche Bruderkämpfe wie nach 1896 wären die zweifelhafte Folgen eines derartigen Abkommens gewesen: Die Prinzipalität habe „ebenfalls nach dem Grundgedanke Teile und Herrsche“ operieren wollen! Auf die gemachten Ausführungen übergehend bezüglich der Lohnzulagen für diejenigen Gehilfen, welche 3 Mk. über Minimum Wochenlohn erhalten, verwies Redner auf die hierbei in früheren Tarifperioden gemachten Erfahrungen und hob hervor, daß bei der letztmaligen Tarifrevision die Leipziger Prinzipale, den Empfehlungen des Deutschen Buchdruckervereins gemäß, in loyalen Weise auch die über die festgesetzten Grenzen entlohnenden Gehilfen aufgebessert haben. Unser Tarif sei ein Minimal- und kein Maximaltarif, dies müsse eben berücksichtigt werden. Alles in allem genommen liege doch die Sache so, und darüber müßten sich die Kollegen doch endlich klar werden, daß die gewerkschaftliche Organisation allein niemals instande sein werde, alle Anträge durchzubringen, welche darauf hinausgehen, eine vollständige Verbesserung der Lebenshaltung usw. der Arbeiter herbeizuführen. Wir wären Kinder, wenn wir glauben wollten, nur durch die Gewerkschaft allein einen wirtschaftlichen Ausgleich herbeizuführen zu können, welcher durch eine wahnwitzige Produktionsweise und eine nur die große Masse belastende vertehrte Zoll- und Steuerpolitik herbeigeführt ist. Dazu gehöre auch die politische Aktion! Nun würde man vielleicht mit dem Einwande kommen und erklären: „Wir sind ja eine neutrale Gewerkschaft und dürfen nicht in Politik machen!“ Dieser Einwurf sei lächerlich. Außerhalb der Organisation wäre es Pflicht des einzelnen und im Interesse seiner Familie gelegen, wenn er bei den Wahlen usw. dafür Sorge, daß in die gesetzgebenden Körperschaften nur Vertreter gewählt würden, welche die Gewähr bieten, daß sie nicht zu den Lebensmittelveiteuren gehören. (Sehr richtig!) Tun Sie außerhalb der Gewerkschaft Ihre volle Pflicht und Schuldigkeit, begreifen Sie nicht durch Uneinigkeit Ihre eignen Neiden. Sind Sie einig, damit die tariflichen Vorteile der Kollegenchaft zuteil werden, dies erfordert unsere ganze Geschlossenheit und Einigkeit. (Lebhafter Beifall) Im Namen des Gausvorstandes brachte Kollege Engelbrecht nunmehr folgende Resolution ein, die solche der Versammlung zur Annahme empfehle, da der Gausvorstand die Resolution mit gutem Gewissen der Versammlung vorzulegen in der Lage sei: „Nach Entgegennahme des Beschlusses über die stattgehabenden Tarifverhandlungen erklären die in der „Alberthalle“ versammelten 4000 tariftreuen Buchdruckergehilfen des VII. Tarifkreises das von den Vertretern der deutschen Prinzipalität und der Gehilfenchaft abgeschlossene Tarifabkommen zu akzeptieren, obwohl in der beschlossenen Lohnerhöhung ein Ausgleich für die gesteigerten Lebensmittel, Wohnungsmieten usw. nicht gegeben ist. Die Versammelten erklären in den der Gehilfenchaft gemachten Zugeständnissen einen Ausgleich für die den Prinzipalen gemachten Konzessionen

bezüglich der Seg-, Druckmaschinen usw. Die Gehilfenchaft erwartet bestimmt, daß die Prinzipalität die Regelung der Lohnzulagen für jene Gehilfen, die nach dem jetzt gültigen Tarife mehr als 3 Mk. über Minimum erhalten, in loyaler Weise vornimmt. Die tariftreuen Gehilfen verpflichten sich, den abgeschlossenen Tarif ab 1. Januar 1912 strikte zur Einführung zu bringen.“ Kollege Beschmidt führte aus: Sieg auf der ganzen Linie! Aber nicht auf Seiten der Gehilfen, sondern auf der Linie der Prinzipalität! Die Maschinenfeger seien es, welche die zehnprozentige Lohnerhöhung zu zahlen hätten, nicht die Prinzipale. Wenn der „Korr.“ schrieb, „eine Kulturart sondergleichen“, so sei dies mit dem neuen Tarifabkommen nicht der Fall, im Gegenteil, dies sei direkt reaktionär. (Starker Beifall.) (Wenn diesem Redner aufgegeben worden wäre, die Nummer des „Korr.“ anzugeben, in dem wir den Abschluß des neuen Tarifs als „Kulturart sondergleichen“ verherrlicht haben sollen, dann hätte man ihm — gelinde ausgedrückt — eine böse Verlegenheit bereitet. Aber was verschlägt's denn, ein bißchen die aufgetragen, erhöhe ja nur den Effekt. Red.) Kollege Helmholz bemerkte u. a.: Wenn es einem die Sorge um die Instandhaltung der Organisation nicht verbieten würde, dann möchte man wünschen, daß es wieder einmal zum Kampf im deutschen Buchdruckgewerbe kommen möge, nur um in weiten Kollegenkreisen die Erkenntnis reifen zu lassen, daß auch durch einen Kampf in günstigsten Falle für die Allgemeinheit nicht mehr zu erreichen sei, als das, was uns jetzt auf friedlichem Wege durchzuführen gelang. Man möge sich durch schönsprechende Theorien nicht allzusehr von der Praxis entführen lassen. Kollege Bruchardt, der einerseits von der Tarifgemeinschaft recht wenig halte, stelle auf der andern Seite unerfüllbare Anforderungen an diese, indem er verlange, daß den höher als mit 3 Mk. über Minimum entlohnenden Gehilfen die volle Lohnerhöhung von vornherein garantiert werde. Unser Tarifvertrag könne nur Minimallöhne festsetzen, dadurch werde auch der finanzielle Aufstieg technisch besser qualifizierter Gehilfen ein gesicherter. Daß es gelungen sei, für das neuartigtauchte System der Monotype geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen festzusetzen, trotzdem die verlassene Tarifrevision im Zeichen der „Entfesselung“ der Maschine stand, sei ein Fortschritt, der besonders an den Verhältnissen des Auslandes gemessen zu werden verdiene. Die Beschränkung der dritten Schicht auf Einzelfälle sei ein weiterer Fortschritt, zumal die Prinzipale im allgemeinen auf größere Maschinenausnutzung bedacht seien. Obwohl zugegeben werden müsse, daß Verschlechterungen des Maschinenfegertarifs die Handseger empfindlich berühren, betrete Redner, daß die Verschlechterungen so erhebliche seien, daß ein Scheitern der Verhandlungen daran zu rechtfertigen gewesen wäre. Man habe ja in Maschinenfegerkreisen selbst nicht daran geglaubt, daß die volle Lohnerhöhung der schlechter gestellten Handseger auch ihnen uneingeschränkt zuteil werden würde. Die Opfer des technischen Fortschritts könnten am wirkungsvollsten gesühnt werden, wenn es der Gesamtorganisation gelänge, ihren Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse an den Segmaschinen aufrecht zu halten. Soziale Probleme seien nun einmal nicht von einzelnen Berufsgruppen allein zu lösen, diese müßten sich ausschließlich auf sachliche Kompromisse beschränken. Niemand müde der Gehilfenchaft zu, das Erreichte als einen Sieg zu feiern; man möge es vielmehr als eine Stappe zu weiterem Vordrängens betrachten. (Lebhafter Beifall.) Kollege Seiner erklärte, er sei von dem Ausgang der Tarifverhandlungen sehr enttäuscht gewesen und erblicke in bezug auf die Druckerbestimmungen, speziell die Neuregelung der Apparatfrage, nur große Nachteile für die Drucker, welche ein noch größeres Arbeitslosentum als bisher bekommen würden. Kollege Krone montierte die Schreibweise des „Korr.“ in Sachen des Tarifabschlusses und brachte folgende Resolution ein: „Die heute in der „Alberthalle“ des Kristallpalastes stattfindende, von über 4000 Kollegen besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung kann sich mit den Abmachungen des Tarifabschlusses nicht einverstanden erklären und bedauert, daß sie nicht mehr in der Lage ist, dieselben umzusetzen. Die Aufbesserung der Löhne der bis zu drei Mark über Minimum entlohnenden Gehilfen von zehn Prozent kann zu keiner Befriedigung führen, da die Gehilfenchaft in Positionen ideeller Natur emittente Verschlechterungen erfahren hat. Die Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich eine halbe Stunde einerseits, das Einführen des Berechnens an der Segmaschine andererseits müssen dazu führen, die jetzt schon bestehende, durchschnittlich über drei Prozent betragende Arbeitslosigkeit trotz guter Konjunktur bedeutend zu erhöhen. Auch kann die Leipziger Gehilfenchaft die Verschlechterungen der Maschinenfeger unter keinen Umständen anerkennen, da dadurch die Einführung der Segmaschinen eine noch größere und die Umwälzung im Buchdruckgewerbe dem Gros der Gehilfenchaft, den Handseger, noch schmerzlicher wird als bisher. Unter diesen Umständen erwartet die Leipziger Gehilfenchaft von der Prinzipalität, daß sie auch den besser bezahlten, tüchtigen Gehilfen die zehnprozentige Erhöhung zutommen läßt und die dritte Schicht an den Segmaschinen grundsätzlich vermeidet, um ein gehilfenliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen.“ Nach vierstündiger, ununterbrochener Tagung machte ein angeregter Antrag auf Schluß der Debatte der weiteren Diskussion ein Ende, obwohl noch eine Anzahl Redner in die Rednerliste eingetragen war. Die Resolution Krone wurde fast einstimmig abgelehnt, die Resolution des Gausvorstandes mit großer Mehrheit angenommen wurde. Zum Schluß der Versammlung

forderte Kollege Engelbrecht auf, einig zusammenzusehen, damit die Einführung des neuen Tarifs sich glatt vollziehen könne.

München. Die tariftreuen Gehilfen des Kreises V (Bayern) hatten sich am Sonntagvormittag zur Entgegennahme des Berichts über die Ergebnisse der Tarifverhandlungen im großen Saale des Münchner „Kindstellers“ versammelt. Außer der Kollegenschaft Münchens waren die Orte Augsburg, Dachau, Kempten, Landsberg, Lands- hüt, Rosenheim, Weiden, Weilheim durch Delegationen vertreten, so daß dieser große Saal dicht gefüllt war. Der Gehilfenvertreter Seig gab in zweistündigem ein- gehenden Referat ein Bild über die Tarifverhandlungen, indem er der Schwierigkeiten gedachte, unter welchen die diesmaligen Verhandlungen standen. Er schilderte dann die einzelnen beschlossenen Verbesserungen gegenüber dem bisher bestandenen Tarif und die gegenüber dem bis- herigen Zustand eingetretenen Verschlechterungen und kam zu dem Schlusse, daß die Gehilfenvertreter angesichts der Situation alles getan hätten, was im Interesse der Gehilfenschaft gelegen war. Wenn auch nicht alle Kreise im allgemeinen mit dem Erreichten ohne weiteres ein- verstanden sein könnten, so müsse doch konstatiert werden, daß wieder ein Fortschritt im Interesse der Allgemeinheit gemacht worden sei, demgegenüber die minimalen Ver- schlechterungen für einzelne Kollegentreise (hauptsächlich Maschinenseker) nicht so sehr ins Gewicht fallen dürften. In der dann folgenden Diskussion beteiligten sich sechs Kollegen, die alle mehr oder weniger mit dem Erreichten und hauptsächlich mit den Bestimmungen betreffend die Maschinenseker nicht einverstanden waren und in scharfen Worten ihrer Meinung dahin Ausdruck gaben, daß an- gesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse die Tarifrevision nicht das gebracht habe, was erwartet wurde. Entschieden wurde die Verlängerung der Arbeitszeit für die Maschinenseker als nicht im Interesse der modernen Gewerkschafts- bewegung gelegen verurteilt, ebenso, daß die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnenten wiederum dem Wohlwollen der einzelnen Prinzipale überliefert wurden, und auch an der Haltung des „Korr.“ wurde heftig Kritik geübt. Nachdem dann noch in seinem Schluss- worte der Gehilfenvertreter auf die erhobenen Ein- wendungen eingegangen war, wurde nach fünfstündiger Dauer der Versammlung folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Die heute, 15. Oktober 1911, im Münchner „Kindstellers“ verammelten Buchdrucker- gehilfen kommen nach Anhörung des Berichts über die Ergebnisse der diesmaligen Tarifrevision zu folgendem Entschlusse: 1. Die materiellen Zugeständnisse der Prin- zipale stehen in einem zu geringen Verhältnisse zu den seit langem bestehenden und in den nächsten Jahren sicher noch weiter steigenden Lebensmittelpreisen, Wohnungs- mieten und sonstigen Aufwendungen. Daß die mit 3 Mk. über das heutige Minimum entlohnenten Gehilfen dem Wohlwollen der Prinzipale empfohlen werden, bringt Gehilfen gefahrungsgemäß eine nur. Verschärfend zu nennende, wenn gar keine Aufbesserung. 2. Die Ver- längerung der Arbeitszeit um wöchentlich eine halbe Stunde trägt nicht entfernt dazu bei, auch nur einem kleinen Teile der Arbeitslosen Beschäftigung zu geben und weiter die durch gesundheitschädliche Berufsarbeit erreichte hohe Krankenziffer zu mindern und 3. daß eine Revision des Tarifs die bestehenden Arbeitsbedingungen nicht ver- schlechtern. Die Versammelten erklären somit, daß sie mit einer solchen Revision des Tarifs nicht zufrieden sind. Da die Gehilfenvertreter ihre Zustimmung gegeben, erachten die Versammelten eine nochmalige Verhandlung der Tariffunktionäre für zwecklos und erwarten vom Verbandsvorstande, daß er, falls auch anderwärts die Kollegen ein gleiches Urteil fällen, durch Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung die weiteren Schritte der Gehilfen beschließen läßt.“

Dosen. Die am 15. Oktober hier abgehaltene Kreis- versammlung der tariftreuen Gehilfen zur Entgegennahme des Berichts über die Tarifverhandlungen war gut besucht. Der Gehilfenvertreter Wagner berichtete dann in einem reichlich zweistündigem Referat über die Tarifverhand- lungen und deren Ergebnis. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gezollt. In der nun einsetzenden ausgedehnten Diskussion wurde dem Re- ferenten zunächst Dank ausgesprochen für die streng sachliche und objektive Berichterstattung. Daß die Ge- hilfenvertreter ihr möglichstes für die Interessen der Allgemeinheit getan hätten, wolle man nicht bestreiten. Die Ertragsminderungen seien jedoch keineswegs befriedigende. Die zehnprozentige Lohnerhöhung sei lediglich eine ober- drein nicht ausreichende Entschädigung für die Teuerung der verfloffenen fünf Jahre. Für die jetzt bestehende Teuerung sei die Erhöhung auch nicht ein genügender Ausgleich. Die halbstündige Arbeitszeitverlängerung sei nicht zu rechnen, da sie durch die Arbeitszeitverlängerung an den Gesamtmaschinen wett gemacht werde. Bedauerlich sei die Vervielfachung der Lohnstaffelung und die fünf- jährige Tarifdauer. Die Beschuldigung, daß die Gehilfen- schaft in ihrer großen Zahl mit den Leistungen künstlich zurückhalte, wurde entschieden zurückgewiesen; man solle nicht für Eingeleistungen die Allgemeinheit verant- wortlich machen. Daß die Lohnzulagen nur den bis zu 3 Mk. über Minimum Entlohnenten zuteil werden solle, wäre auch zu beklagen. Man hätte mindestens eine höhere Norm beschließen sollen. Die Vergangenheit habe gelehrt, daß diese Gehilfen, die nicht die schlechtesten sind, mit ganz geringfügigen Zulagen bedacht wurden. Mit den Maschinensekern wäre man gar zu hüfe verfahren. Wenn das Berechnen zugestanden worden und die Mindestleistungen erhöht worden seien, so hätten

diese Konzeptionen der Prinzipalität vollauf genügen können. Nun noch hierzu eine verlängerte Arbeitszeit zu verlangen, bringe das Maß der Konzeptionen zum Über- laufen. Von andren Rednern und vom Kreisvertreter wurde diese Kritik als zu scharf und zu weitgehend bezeichnet und teilweise entkräftet. Es waren zwei Re- solutionen eingegangen, von denen die folgende Annahme fand: „Nach Anhörung des Referats unfres Kreisver- treters über die Tarifverhandlungen spricht die Kreisver- sammlung ihr Bedauern darüber aus, daß die von der Gehilfenschaft aufgestellten Forderungen betreffs Lohn- erhöhung und Arbeitszeitverlängerung nicht voll erfüllt worden sind, einem Teile der Gehilfenschaft sogar eine Verlängerung der Arbeitszeit gebracht hat. Die Ver- sammlung spricht jedoch ihren Vertretern bei den Ver- handlungen für ihre Mühe während derselben den Dank und ihr vollstes Vertrauen aus.“

Stettin. Ungefähr 350 Kollegen, darunter die Pro- vinciate in ziemlich zahlreicher Vertretung, waren im „Konzerthaus“ versammelt. Kollege Kirchner referierte eingehend über die Tarifverhandlungen und ihr Ergebnis, die diesmaligen Schwierigkeiten und ihre Verursacher besonders beleuchtend. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, auch Kollegen aus den Provinzorten gaben ihrer Meinung Ausdruck. Die Maschinenseker standen im Mittelpunkt der Debatte. Schließlich wurde gegen eine erhebliche Minorität eine Resolution angenommen, in der über die materiellen Zugeständnisse Verteidigung aus- gesprochen, andererseits aber bedauert wird, daß in puncto Arbeitszeit sich die Prinzipale so wenig entgegenkommend gezeigt haben. Mit besonderem Bedauern stellte die Ver- sammlung fest, welche weite Zugeständnisse den Prinzipalen gemacht wurden in bezug auf die Maschinenseker. (Wegen zu später Aufgabe des Versammlungsberichts dieses kurze Resümee auf Grund telephonischer Mitteilungen. Red.)

Strasbourg i. G. Am Sonntag, dem 15. Oktober, tagte im „Gesellschaftshaus“ die von der Straßburger Gehilfenschaft sowie der des übrigen Kreises außerordent- lich stark besuchte Versammlung der tariftreuen Gehilfen des Kreises IVa (Elsaß-Lothringen). Der Gehilfenkreis- vertreter Ulmer erstattete in etwa eineinhalbstündigem Vortrage Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Tarifausschusses. Wenn sich die Gehilfen ohnehin schon bewußt waren, daß die Situation ernst und für sie durchaus nicht günstig war, so hat das über die Ver- handlungen entrollte Bild diese Anschauung nur voll und ganz bestätigt. Es wurde denn auch den Gehilfen- vertretern wiederholt das Zeugnis ausgesprochen, daß sie sich um unsere Interessen nach besten Kräften bemüht haben. All diese diesmaligen Schwierigkeiten hat denn die elsaß- lothringische Gehilfenschaft auch berücksichtigt und ver- sucht, sich mit den bestehenden Ertragsminderungen im neuen Tarif abzufinden, wenn er auch bei weitem nicht das enthält, was sie billigerweise und den Verhältnissen entsprechend, hätte erwarten dürfen. „Wichtig, bedrückend, wegen naturgemäß, — wer möchte es ihnen verdrüben — die Maschinensekerkollegen, die gegen die unzulänglichen Verschlechterungen ihrer Positionen allgemein laut Pro- test erhoben. Nach mehrstündiger Beratung wurde der Wunsch ausgedrückt und beschlossen, in einer den- nächstigen Bezirksversammlung über einige wichtige Punkte des neuen Tarifs weiter zu beraten.“

Stuttgart. Eine imposante Versammlung von wenigstens 1500 Teilnehmern, darunter eine stattliche Anzahl Provinzkollegen, war es, die am Sonntagvor- mittag im „Saalbau Dinklaeder“ tagte, um den Bericht über die Tarifverhandlungen entgegenzunehmen. Wegen anderweitiger Belegung des Lokals mußte sie um 2 1/2 Uhr vertagt werden. Punkt 10 1/2 Uhr wurde die Kreis- versammlung mit einem Willkommen eröffnet, worauf der Gehilfenvertreter Knie in mehr als zweistündiger Rede sich über den neuen Tarif verbreitete. Nach einer kurzen Pause wurde in die Diskussion eingetreten. Nach- dem einige Stuttgarter und ein Provinzkollege den Maß- stab der Kritik an den neuen Abmachungen sehr scharf angelegt hatten, wurde nach längerem Für und Wider ein Vertagungsantrag angenommen. Die Fortsetzung der Versammlung findet am Sonntag, dem 22. Oktober, in demselben Lokale statt. Der Anfang ist auf 10 1/2 Uhr vormittags festgesetzt.

Das Urteil der Berliner Prinzipale.

Die tariftreuen Druckereibesitzer von Berlin und Wororen hielten ebenfalls am 15. Oktober eine Versammlung ab, in der der neugewählte Tarifamtsvorsitzende, Herr Franke, Bericht erstattete. Der außerordentlich starke Besuch und die mehr als dreistündige Dauer der Versammlung sprechen einestells für das große Interesse, das andern aber auch dafür, daß die Ergebnisse der Tarifberatungen nicht so aufgefaßt wurden, wie nach verschiedentlich in Gehilfenversammlungen ausgesprochenen Ansichten die Prinzipale dem neuen Tarife zujubeln müßten. Schließ- lich wurde die nachstehende Resolution einstimmig an- genommen: „Nach Kenntnisnahme des Berichts unfres Kreisvertreters, Herrn Franz Franke, über den Verlauf der Tarifverhandlungen und die Gestaltung des neuen Tarifs erklärt die Kreisversammlung, daß trotz der neuen Opfer, welche der Tarif von den Buchdrucker- besitzern verlangt, sie ihrem Kreisvertreter zustimmend und ihm sowie dem gesamten Tarifausschusse für die mühselige Arbeit ihren Dank und ihr Vertrauen ausspricht.“ Von Geheimrat Vitzgenstein wurde die Erwartung aus- gesprochen, daß er auch ferner der Tarifgemeinschaft seine erfolgreiche Mitarbeit nicht verlagen möchte.

In der Presse

hat der zustandegekommene neue Tarifabschluß bis jetzt keinen Widerspruch hervorgerufen. Die sozialdemokratischen Blätter berichteten kurz über das Resultat der Verhand- lungen und meistens ebenso kurz über die Kreisversamm- lungen. Eine prinzipielle — was nach den früher ge- machten Erfahrungen gleichbedeutend wäre mit bekämpfend — Stellungnahme hat bis zum Schlusse dieser Nummer nicht stattgefunden. Die Gewerkschaftspresse mußte der Kürze der Zeit wegen sich bis jetzt noch auf eine kom- mentarlose Wiebergabe des Ergebnisses beschränken. Die vom „Steinbecker“ gemachte Ausnahme haben wir schon in Nr. 118 erwähnt. Auch die Fachpresse hat im all- gemeinen noch keine Zeit gewonnen, in selbstständigen Artikeln das Tarifergebnis zu besprechen. Man kann wohl annehmen, daß bis zur nächsten oder übernächsten Nummer eine größere Ausbeute an Preßstimmen möglich sein wird.

Das Buchdruckgewerbe

in seiner geschäftlichen, sozialen, organisatorischen und technischen Entwicklung.

VII.

Vom Drucke.

Wenn man die Entwicklung des Buchgewerbes in maschineller Hinsicht erkennen will, braucht man nur eine kleine Druckerei der Provinz mit dem Großdruckpalaste der Großstadt zu vergleichen. Die Gehilfen sollten aus diesem Vergleiche noch etwas andres herauslesen, das jedem zum Nachdenken ganz besonders Veranlassung geben müßte. Wenn nämlich von Unternehmerseite so oft und viel von minderwertigem Gehilfen, „materiale“ gesprochen wird, so sind die Drucker nicht zuletzt damit gemeint. Es ist im „Korr.“ schon mehrmals festgestellt, woran die teilweise wirklich bestehende geringere Ausbildung der Gehilfen liegt; doch verdient das die Drucker besonders berührende Moment der geringen technischen Qualifikation an dieser Stelle rücksichtlich behandelt zu werden.

Wie viel leichter ist es doch dem Sezer möglich, sich weiterzubilden als dem Drucker. Denn selbst mit der besten Absicht, seine Kenntnisse zu erweitern, wird der Drucker keine Gelegenheit dazu finden. Nehmen wir an, ein junger Druckeremann verläßt seine Lehrdruckererei und geht in die Welt, um zu lernen. Wer nimmt im Groß- betriebe heute bei der hastenden Tätigkeit und der Zeit der höchsten Ausnutzung der Maschinen einen jungen Mann zum Unterrichten? Ungekommen, er ist von tatkräf- tiger Natur und läßt sich von Nachweise vermitteln, eventuell als sogenannte „Spezialtrakt“, dann steht er doch nachher vor den modernen Ungetimern der Druck- industrie wie der Ochse am Berge. Dann wird aber nicht ein langes Zusehen gestattet, sondern schnelle und gute Arbeit verlangt man von ihm. Das kann er nicht, selbst seine Kollegen, wollten sie ihm helfen, haben zu- viel mit sich selbst und ihrer Arbeit zu tun. Dann fliegt er wieder hinaus und geht fortan auch zum „schlechten Gehilfenmaterial“. Aber es gibt ja noch Fachschulen! Ja, für die Kollegen vom Sage, doch die Drucker finden dort wenig für ihre Ausbildung. Darum sollte endlich auch ein Weg gefunden werden, der es den Druckern er- möglicht, sich an komplizierteren Maschinen (als es die Stoppzylinderpresse ist) ausbilden zu können. Auch die Ausbildung der Lehrlinge in Großbetrieben wird oft noch in einseitigster Weise gehandhabt.

Ein besonderes Verdienst, der Kollegenschaft technische Neuerungen zur Kenntnis zu bringen, das Interesse an eignen Verufe zu fähen und einen wesentlichen Teil zur Weiterbildung beizutragen, kommt den Maschinen- meistervereinen zu. Eine Anregung mag diesen Kor- porationen noch besonders gegeben sein: Man möge nach Möglichkeit Kurse veranstalten, die die Erläuterung von Maschinenkonstruktionen zum Zwecke haben. Aber nicht die einfache Beschreibung (beispielsweise einer Art Zweitourmpresse) soll da genügen, sondern die technischen Vorteile dieser oder jener maschinellen Einrichtung müssen hervororgehoben und gezeigt, maschinentechnische Änderungen auf ihre Wirkungen hin erklärt werden. Wohl ist hier und dort ein ähnliches Vorgehen zu verzeichnen, doch müßte von seiten der Zentralkommission System in dieser notwendigen Lehrpunkt gebracht werden, vielleicht davor, daß das vorgesehene Bild der Entwicklung der Schnell- presse etwas weiter ausgebaut und zur Unterlage dieser Kurse bestimmt würde. Bei andern Kursten, wie Farben- mischen, Zurücken, Papierkenntnis und Ausschleichen (unter besonderer Berücksichtigung von Falzmaschinen), sollte man nicht so konservativ sein, wie es an einzelnen Orten ge- schieht, sondern sollte auch die Sezer zulassen. Nach der anderen Seite kann es den Druckern nur nützen, wenn sie Vorträge in fachtechnischen Vereinen besuchen. Die Wechsel- wirkungen kommen nur dem Gewerbe zugute, und dazu wollen wir ja alle beitragen helfen.

Nicht viel Neues! So eigenartig eine solche Pro- gnose in unsern an Erfindungen und Patenten überreichen Zeit auch klingen mag, ist es doch Tatsache, daß auf drucktechnischem Gebiet im letzten Jahre recht wenig Ver- änderungen zu verzeichnen waren.

Die Anforderungen des Druckers an seine Maschine sind während der letzten Jahre ganz enorm gestiegen und haben die Maschinenfabriken veranlaßt, ihre Erzeugnisse dem anzupassen. Die leichteste Konstruktion mußte der schweren Bauart weichen, und die altbewährten Systeme der Eisenbahn-, Kreis- bzw. Schlitzenbewegung wurden mehr verdrängt. So ist es auch zu verstehen, daß eine im Schnellpressenbau noch so junge Firma wie Rod-

stöß & Schneider in Dresden-Heidenau mit ihrer kompakt gebauten Viktoria-Schnellpresse einen guten Erfolg erzielte.

Weniger günstig als für die Stoppzylinderpressen scheinen die Dinge für die Zweitourmaschinen zu liegen. Zwar metzeisen auch hierin fast alle einheimischen Fabriken, das Beste zu liefern, aber ihren Anstrengungen ist es bis heute noch nicht gelungen, den Konkurrenten aus Amerika, die Miehle, aus dem Felde zu schlagen. Diese für den Zweitourtypus vorbildlich gewesene Maschine hat sich dank ihrer Verwendbarkeit für ersticktflüssigen ein- und zweifarbigen Druck trotz des hohen Preises rasch ein ziemlich großes Gebiet erobert, obwohl sie sich eigentlich nur, wie alle Zweitourmaschinen, bei hohen Auflagen mit ausgenühtem Formate rentiert. Daß sie infolge ihrer Stabilität mit Vorliebe zum Drucke feiner, illustrierter Kataloge verwendet wird, versteht sich am Rande. Aber während der eine Teil der Fachwelt in der Miehle sein Ideal erblickt, gibt es genug, die andern Sinnes sind. Auf jeden Fall muß aber zugegeben werden, daß gerade das amerikanische Produkt in vieler Hinsicht anregend und vorbildlich für den deutschen Maschinenbau gewirkt hat.

Einen Versuch, dem Zeitungsdrucker in der Provinz eine für seine Zwecke geeignete Maschine zu schaffen, haben Schelter & Gieseke mit ihrer Windstraub unternommen. Es wurde der mit einem Klein- & Lingerischen Anlageapparat versehenen Maschine ein besonderer, für diesen Zweck konstruierter Falzapparat angebaud, welcher den Bogen zu zwei oder drei Bruch im gleichen Tempo der Maschine fällt. Da die Tourenzahl der Windstraub zwischen 1800-2400 beträgt, fällt sich der bedeutende Vorteil gegenüber dem gewöhnlichen Schnellpressendrucke leicht ermessen. Wenn diese kombinierte Maschine hält, was sie verspricht, entsteht in ihr speziell dem Provinzdruckdrucker eine ganz bedeutende Hilfe, um so mehr, als der Falzapparat mit Leichtigkeit außer Funktion gesetzt und zum Ausgelegtisch umgewandelt werden kann. Dadurch wird es möglich, auf der Maschine auch jede andre Arbeit ohne große Umänderungen leicht auszuführen.

In letzter Zeit machte noch eine Neuheit von sich reden, die aber mit dem Buchdruck nicht viel zu tun hat. Es ist der Schnellpressentiefdruck von starken Blättern. Als vor etwa zwei Jahren Dr. Mertens in Freiburg die Resultate seiner genialen Erfindung der Helligkeit vorführte, war sich jeder Fachmann klar, daß die Übertragung des Systems von der Rotationsmaschine auf die Schnellpresse nur eine Frage der Zeit sein kann. Dies ist nun zur Tatsache geworden. Freilich sind es nicht Buchdruckschnellpressen, welche sich für das Verfahren am besten eignen, sondern man bediente sich dazu bis jetzt der Lichtdruckmaschine. Die an diesen Pressen vorhandene Konstruktion des Farbwerks läßt eine Umänderung für den Zweck des Tiefdrucks am ehesten zu. Herstellung und Einfügung der Druckplatte soll dieselbe sein wie beim Helligkeitsdruck, und so wie bei diesem spielt auch hier das Rastel die Hauptrolle. Einige auf diese Weise umgebaute Maschinen sollen bereits im Betriebe sein. Uns vorgelegene Resultate lassen das Beste hoffen. Ob dieses Druckverfahren imstande sein wird, der Verwendung von Hochdruckliches in erheblichem Maß Gebrauch zu tun, wird die Zeit lehren, aber daß wir in Zukunft mit einem neuen Konkurrenten werden zu rechnen haben, des können wir sicher sein.

Nun zum Rotationsdruck. Auch hier ist das Bestreben, die Maschinen immer schwerer zu bauen, vorherrschend. Mit Erfolg war man bemüht, die dem Drucke wenig zuträgliche Wänderführung durch eine solche mit Nadeln zu ersetzen. Ferner brachte das vergangene Jahr eine recht praktische Neuheit in der Einrollenrotationsmaschine für zwei, vier, sechs- und achtseitige Zeitungen. Wie zu erwarten, entsprach das Erscheinen dieses neuen Typus auf dem Markte sofort einem Streite unter den einzelnen Maschinenfabriken, aus dessen Verlaufe man sich ein Urteil, welches von den fraglichen Systemen das beste sei, allerdings nicht bilden konnte.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

xx. Berlin. (Korrespondenz.) Eine ausgedehnte Versammlung hatte der Verein am 8. Oktober. Veranlassung dazu gab vor allem ein Vortrag, den der Kollege Artur Grams hielt unter dem Titel: „Fehler, die keine sind“. Der Redner verstand darunter solche Fehler, die von Laien im allgemeinen nicht dazu gezählt werden und die man den Korrektoren als Kleinigkeit anzuhängen gewöhnt ist. Zudem er die Einhaltung der Vorschriften des „Buchdrucker-Ruden“ dort empfahl, wo nichts andres vom Besteller oder andern bestimmenden Personen angeordnet werde, wies er den immer wiederkehrenden Vorwurf der Kleinigkeit infolge dieses Bestrebens zurück und sprach den Wunsch aus, daß sich die Kollegen von Kasten und auch von der Maschine mehr um diese Vorschriften kümmern möchten; viel Verdruss könnten sich dann die Kollegen schon selbst ersparen, und das Verhältnis zwischen Seheren und Korrektoren werde ein ungetrübtes werden. Nach einer sehr anregend verlaufenen Diskussion (an der sich u. a. auch ein Maschinenseherkollege beteiligte) und einem kurzen Schlußworte des Vortragenden dankten die Versammelten dem Referenten für seine Ausführungen in der üblichen Weise. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wurde das Ergebnis der Tarifverhandlungen besprochen, wozu der nächstliegende Experte, Vorsitzender der Zentralkommission Oberländer, einige Ausführungen machte. Daß die Korrektoren selbst

bei ihren gewiß minimalen Wünschen nicht berücksichtigt seien, ist für uns der beste Beweis, daß wir nur auf uns selbst rechnen könnten. Jeder müsse daher versuchen, so viel wie möglich beim Verdingen seiner Arbeitskraft herauszuholen. Auch hierbei entspann sich eine lebhafteste Debatte. Der Vorsitzende machte Mitteilung von Inzeraten, in denen ein Korrektor Heimarbeit sucht, was tarifswidrig ist. Das betreffende Fachblatt hat auf eine Reklamation geantwortet, daß nur ein Versehen vorliege, das durch den Andrang beim Inzeratenannahmeschlusse zu entschuldigen sei; in Zukunft werde solchen Inzeraten die Aufnahme verweigert werden. Drei Kollegen wurden aufgenommen, einer meldete sich neu. Nach vereinhaltlicher Dauer war die gutbesuchte Versammlung erst zu Ende; die nächste soll am 5. November abgehalten werden.

Sirischberg i. Schl. Die am 8. Oktober in Schmiedeburg i. R. stattgehabte Bezirksversammlung war sehr gut besucht. Gausvorsitzer Fiedler (Breslau) sollte über die Tarifberatungen referieren, jedoch war dies, weil die Beratungen noch fortbauerten, nicht möglich. Dafür sprach Kollege Fiering (Breslau) über die tarifliche Lage. Nachdem die sonstigen geschäftlichen Tagesordnungspunkte erledigt waren, fand gemeinsame Mittagstafel statt. Anschließend wurde ein Ausflug nach der Viktoriahöhe unternommen. Zwecks Entgegennahme des Berichts über die Tarifberatungen soll in Sirischberg eine außerordentliche Bezirksversammlung stattfinden.

Kreuznach. (Vierteljahrsbericht.) Von hier aus ist leider nicht viel Gutes zu berichten, indem im Laufe des Sommers nicht weniger wie neun Kollegen in einer Druckeri („Öffentlicher Anzeiger“) durch die Aufstellung zweier Segnmaschinen arbeitslos geworden sind. Auch hatten wir sonst noch mit einer ziemlich großen Zahl arbeitsloser und kranker Kollegen zu rechnen. Der Geschäftsgang war teilweise ein klauer zu nennen. Unser Johannisfest wurde durch einen Ausflug nach dem Niedertalhofer Hofe gefeiert. Gutenberghilfen haben wir keine am Orte. Kollege Gottardt feierte sein dreißig-jähriges Verbandsjubiläum. Es wurden ihm seitens des Bezirks- und Ortsvereins sowie vom Graphischen Klub Ehrungen zuteil. Zur Kreisversammlung in Köln wurden zwei Mitglieder entsandt. Was die hier schon seit Jahren bestehende Watikumstasse betrifft, zu welcher vor längerer Zeit Prinzipale und Gehilfen beisteuerten, wurde beschlossen, das noch vorhandene Geld aufzubrauchen und den Endpunkt im „Korr.“ bekannt zu geben. Der Versammlungsbefuch hätte ein besserer sein können.

Mainz. Um die Kollegenschaft frühzeitig mit dem Ergebnisse der Tarifberatungen aus dem Mund eines Zeichners an den Verhandlungen vertraut zu machen, fand am 15. Oktober in Saale des „Turn- und Festklubs“ für den Bezirk Mainz eine allgemeine Buchdruckererversammlung statt. Eine eifrig betriebene Propaganda und die zur Beratung stehende aktuelle Materie bewirkten, daß eine imposante Versammlung zustande kam; es waren wohl 400 Kollegen anwesend. Nach erfolgter Begrüßung und Wahl des Bureaus erteilte der Vorsitzende Conrad dem Gehilfenvertreter des dritten Kreises, Kollegen Porten (Frankfurt a. M.), das Wort zu seinem Bericht über die Tarifberatungen. In ein- und halbstündigen, von den Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen verbreitete sich Redner über die 13tägigen Verhandlungen des Tarifauschusses, erörterte die allgemeine Lage zu Beginn der Beratungen und hob die Momente hervor, welche die diesmalige Revision zu einer besonders schwierigen gestalteten. Sodann ging er die abgeänderten Positionen durch, dieselben auf ihre Wirksamkeit gegenüber den jetzt gültigen Bestimmungen prüfend, und behandelte eingehend die Punkte, bei denen Konzessionen an die Prinzipalität nicht zu umgehen waren, sollten nicht die Verhandlungen zum Scheitern gebracht werden. Zum Schluß eruchte der Referent die Versammlung, Sonderinteressen nicht vor Allgemeininteressen zu stellen, und von einem dem großen Ganzen dienlichen Gesichtspunkte aus die neuen Abmachungen zu bewerten. Reicher Beifall lohnte dem Redner. In der sich anschließenden, sachlichen Diskussion fanden die materiellen Ertragsverhältnisse wie Lohn-erhöhung und Neuregung der Sozialzuschläge Zustimmung, während die Abmachungen wie Arbeitszeitverkürzung, Reduzierung der Begrüßungskassa usw. nur teilweise die Anerkennung der Versammlung fanden. Im Brennpunkte der Debatte standen die Sonderbestimmungen für Maschinenseher, und wurde von dieser Sparte bedauert, daß Verschlechterungen in bezug auf Arbeitszeit und Leistung an den Segnmaschinen in Kauf genommen werden mußten, wozu sich nicht nur das Arbeitsverhältnis der Maschinenseher ungünstiger gestaltet, sondern auch die Arbeitsgelegenheit für Handseher eine Einschränkung erfahren wird. Von anderer Seite wurden diese Bestimmungen in dem angeführten Umfang bestritten und betont, daß doch für einen Teil der Maschinenseher eine halbständige Verkürzung der Arbeitszeit erreicht wurde und die Hoffnung besteht, daß in den sozialdemokratischen Betriebsbetrieben die halbständige Verlängerung der Arbeitszeit wohl nicht zur Einführung gelangt. Auch wird erwartet, daß die Prinzipalität hinsichtlich der Sonderbestimmungen für Maschinenseher die größte Liberalität obwalten läßt. Mit Genugtuung wurde konstatiert, daß die mit großem Aufwand ins Werk gesetzte Aktion des allerhöchsten Gutenbundes, in allen Tarifinstanzen Sitz und Stimme zu erlangen, entsprechend der Bedeutung dieser „Arbeiterorganisation“ in ein Nichts zerfallen ist. Nachdem Gehilfenvertreter Porten in seinem Schlußworte die verschiedentlich aufgetauchten Bedenken und Meinungsverschiedenheiten zerstreute und besonders

der Freude Ausdruck verlieh, daß dem Gewerbe der Friede erhalten blieb, fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 15. Oktober im großen Saale des „Turn- und Festklubs“ tagende, von über 400 Kollegen aus Mainz und Umgegend besuchte allgemeine Buchdruckererversammlung erklärt nach einem instruktiven Referat ihres Gehilfenvertreters Franz Porten, Frankfurt a. M.: 1. daß sie mit dem Resultate der Tarifberatung lebhaft in Anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeiten sich einverstanden erklärt; 2. bedauert dieselbe, daß in der Frage der Arbeitszeitverkürzung kein wesentlicher Fortschritt erzielt wurde; 3. bedauert dieselbe, daß die materielle Besserstellung der Gehilfenhaft nur durch wesentliche Konzessionen an die Prinzipalität auf dem Gebiete des Maschinenjahres erreicht werden konnte; 4. erwartet dieselbe am 1. Januar 1912 eine glatte Einführung des neuen Tarifs, wo dieselbe den Tarifabmachungen nur beifügt in der bestimmten Gewißheit, daß auch den höher als 3 Mt. entlohten Gehilfen entsprechende Lohnzulagen gemacht werden; 5. spricht dieselbe den gehilfenseitigen Unterhändlern die Anerkennung für die verantwortungsvolle und arbeitsreiche Mission aus.“ Der Vorsitzende Conrad gab noch einen kurzen Rückblick auf die Errungenschaften der nunmehr beendeten Tarifverhandlungen und hob besonders hervor, daß es nur das Verdienst des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sei, der Gehilfenhaft wieder auf fünf Jahre hinaus eine Besserung ihrer Lebensverhältnisse herbeigeführt zu haben. Er erwähnte, auch fernersin der Organisation die Treue zu wahren und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Rundschau.

Gewerkchaftliche Erfolge hängen nicht zuletzt von der geistigen Befähigung und der aufopferungsvollen Tätigkeit derjenigen Männer ab, die an verantwortungsvollen Stellen einer Arbeiterorganisation stehen. Ihre Denken und Handeln ist auf den wirklichen kulturellen Aufstieg ihrer Berufsgenossen gerichtet, deshalb kann für die Führenden nicht immer der Wille bestimmter Gruppen, sondern es muß das Wohl der Gesamtheit Nichtschmerz für sie sein. Das ist freilich leichter gesagt als getan, zumal in Zeiten, wo neugierige Elemente, die sich behaupten, alles besser zu wissen und zu können, bei der Menge hohes Ansehen genießen. Wenn sich denn schließlich das Gute und Rechte mit der Zeit Bahn gebrochen hat, nimmt man's als Selbstverständlichkeit hin, ohne sich daran zu erinnern, wieviel Aufwand an Nervenkraft seitens einzelner Kollegen notwendig war, dem weiteren Aufstiege die Bahn frei zu machen. Diese Gedanken drängten sich uns auf, als wir vor einigen Tagen die Nachricht von der schweren Erkrankung Theodor Wimmelhürts zu Gesicht bekamen. Seit der Wiederholung der vorjährigen Bewegung, die für ihn sehr große Anstrengungen und Aufregungen mit sich brachte, ist der wackere Streiter für die Sache der Bauarbeiter nervenleidend. Er war jedoch, wie der „Grundstein“ schreibt, damals nicht zu bewegen, sich die nötige Ruhe zu seiner Erholung zu gönnen. Erst im Februar dieses Jahres, als die Verschmelzung des Maurerverbandes mit dem Bauhilfsarbeiterverbande perfekt geworden und die erste Sitzung des Zentralschiedsgerichts vorüber war, entschloß er sich auf Beschluß des Verbandsvorstandes zu einer Kur in Wiesbaden. Wimmelhürts kehrte aber von dort nicht geheilt zurück, und bald zeigte es sich, daß noch eine längere Kur in Egersburg i. Th. notwendig sei, um ihn arbeitsfähig zu machen. Nach kurzer, scheinbarer Besserung trat im Zustande des Kranken eine beratige Verschlimmerung ein, das er zweifelhaft ist, ob er überhaupt wieder völlig gesund werden wird. Für den Deutschen Bauarbeiterverband wäre das gewiß ein Schlag, der langsam nur zu überwinden sein wird.

Die Einführung geregelter und ordnungsmäßiger überwachter Pausen an Maschinen ergibt sich abermals als beste Vorkehrungsmaßregel zur Unfallverhütung aus zwei Vorfällen in Berliner Druckereien. In einem Falle kroch eine Hilfsarbeiterin in Abwesenheit des Maschinenmeisters unter den Ausgelegtisch einer Schnellpresse, um zu pugen. Die Hilfsarbeiterin der Nebenmaschine suchte einen in der Nähe stehenden Lehrling darauf aufmerksam zu machen, daß er nachpüge, ob der elektrifizierte Strom an der Maschine, unter welcher die Hilfsarbeiterin gefodden war, ausgeschaltet sei. Der Lehrling verstand die Andeutungen der Warnerin falsch und rühte den Schalthebel des betreffenden Anlaufwiderstandes ein statt aus, so daß die Maschine sich in Bewegung setzte. Dadurch wurde die unter der Maschine befindliche Hilfsarbeiterin zwischen Fundament und Hinterteil der Maschine eingeklemmt. Glücklicherweise merkte der Lehrling gleich das Unheil und konnte mit großer Geistesgegenwart die Maschine noch zum Stillstande bringen, ehe das Schlimmste geschehen war. Infolgedessen kam die Hilfsarbeiterin, der unter andern Umständen sehr leicht der Kopf hätte zerdrückt werden können, mit einer erheblichen Wangen- und Zahnverletzung davon. Wegen einer solchen Unfall findet sich in den Unfallverhütungsvorschriften der Buchdruckerberufsgenossenschaft keine genügende Maßregel. Wohl ist nach § 43 beim Pugen stets eine Sperrung der Maschine oder des elektrifizierten Stroms vorzunehmen, aber nirgends steht etwas davon, daß das Pugen an gefährlichen Stellen nicht ohne verantwortliche Aufsicht geschehen darf. Es sind zwar im vorliegenden Falle Verletzungen der Hilfsarbeiterin wie auch des Lehrlings

Nur nachzuweisen, wer kann aber mit gutem Gewissen die beiden allein verantwortlichen machen? Hier wäre auf alle Fälle eine entsprechende Erweiterung der §§ 41 und 42 der Unfallversicherungs-Vorschriften, wo von dem Angefallenen, dem die Führung der Maschine oder die Überwachung eines Betriebsraumes übertragen wurde, die Rede ist, am Plage. Denn bei der ständig zunehmenden Arbeitsintensität muß nicht nur der Kreis der Verantwortlichen, sondern auch der Umfang der Verantwortlichkeit selbst ganz genau umschrieben sein. Aber auch im zweiten Falle, der uns zu dieser Erweiterung Anlaß gibt, zeigten sich die Folgen mangelhaft präzipitierter Verantwortlichkeit für die Arbeitsweise an laufenden Maschinen. Es versuchte da ein 18jähriger Hilfsarbeiter während des Ganges an einer Schnellpresse mit einem Lappen überflüssiges Schmieröl abzuwischen. Dabei geriet er mit der linken Hand in die Maschine und zog sich erste Fingerverletzungen zu. Daß der für die Maschine verantwortliche Maschinenmeister ihn dazu aufgefordert hat, ist nicht anzunehmen; im Gegenteil wird hier ein Fall vorliegen, wo ein Maschinenmeister noch andere Maschinen zu bedienen hatte oder nebenbei noch Arbeiten verrichten mußte, die ihm eine genügende Aufsicht über die im Gange befindliche Maschine unmöglich machten. Daß der in Frage kommende Hilfsarbeiter sich gegen den § 43 der Unfallversicherungs-Vorschriften verhält, unterliegt keinem Zweifel; da aber unres. Wissens die Aufsichtsbehörde mit Recht besonderen Wert darauf legt, zur Verhütung solcher Verletzungen oder Unfälle sich an genauer bezeichneter verantwortliche Personen, denen die Führung oder Überwachung einer Maschine übertragen ist, zu halten, so wäre auch hier ein weiteres Moment gegeben, das eine bessere Regelung der Pflugvorschriften für Buchdruckmaschinen im allgemeinen rechtfertigen würde.

108 Preßprozesse hat die politische Arbeiterpresse Deutschlands vom 1. April bis 30. September d. J. zu verzeichnen; das ergibt mit den 64 Prozessen aus dem ersten Viertel d. J. zusammen 172 Prozesse. Die ausgesprochenen Urteile enthalten zusammen sieben Jahre Gefängnis und etwa 34000 Mk. Geldstrafen.

Gerichtliche Reinwaschungen „Christlicher“ Arbeitervertreter waren im Laufe des Jahres 1911 nicht weniger als 37 notwendig. Denn ebensoviele Prozesse zählte das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands auf, um das Sündenregister der freien Gewerkschaften im Kampfe gegen die Christlichen zu belasten. Wer da weiß, wie leicht es das heutige Strafgesetzbuch macht, um einen Menschen wegen Beleidigung zu bestrafen, selbst wenn er die Wahrheit sagte, der wird es jedenfalls den in diesen 37 Prozessen unter die Fuchtel der §§ 185 und 186 geratenen Vertretern der freien Gewerkschaften weniger als Belastung anrechnen als jenen, die da glaubten, in solcher Weise ihre Ehre aufzuhellen lassen zu müssen.

„Christliche“ Verdrehungen. Unter dem Stichworte „Freie Gewerkschaften als Wahlförderer“ durchläuft die Zentrums-Presse und die ihr verwandten Blätter eine Nachricht, worin die Beitragslisten der im letzten Halbjahre der sozialdemokratischen Parteikasse im Wahlkreise Essen zugeflossenen Beträge zum Wahlfonds registriert werden. Darunter befinden sich auf 15 Mk. von den Buchdruckern der „Arbeiterzeitung“, welche, wie es in jener Notiz schämig heißt, wohl auch als Beitrag aus Gewerkschaftsmitteln bezeichnet werden können. Es ist von uns und auch von andrer maßgebender Seite schon so oft betont worden, daß die Beiträge einzelner Mitglieder zu berätigen und andern Zwecken nicht auf das Allgemeintontum unserer Organisation zu setzen sind, daß man hier nur Willkürliche annehmen kann. Zumal es ja auch ausdrücklich heißt: Von den Buchdruckern der „Arbeiterzeitung“. Man sieht hieraus wieder so recht deutlich, daß in jenen Kreisen, die da vorgeben, den Kampf für die Wahrheit in besonderem Maße zu führen der Grundsatze maßgebend ist: immer frisch drauf los gelogen, etwas wird schon hängen bleiben.

Schadenersatz wegen Kontraktbruch. Das Gewerbegericht in Barmen hat 75 Metallarbeiter dreier Firmen wegen Kontraktbruchs zu einer Schadenersatzleistung von insgesamt 75190 Mk. verurteilt. Daß dieses ungeheuerliche Urteil, das in keinem Verhältnis zu dem Lohne der Arbeiter steht, da es nur einseitig die Einkommensverhältnisse der Unternehmer berücksichtigt und diesen die viel ungünstigere wirtschaftliche Lage der Arbeiter als ebenbürtig gegenüberstellt, aufrecht erhalten werden kann, ist kaum anzunehmen. Hoffentlich macht die nächste Instanz einen gewaltigen Strich durch diese verkehrte Rechnung. Denn der einfache Menschenverstand muß doch anerkennen, daß eine solche Forderung nur dann begründet wäre, wenn die betreffenden Arbeiter auch an dem Geschäftsgewinne der klägerischen Firmen mit gleichen Rechten beteiligt gewesen wären wie die Unternehmer; das dürfte aber im vorliegenden Falle kaum zutreffen.

Junungspolitik und Feuerung. Die gegenwärtige übermäßige Feuerung, die schon mancherorts zu außergewöhnlichen Maßnahmen der Kommunalverwaltungen geführt hat, entsetzte in Waderborn eine heftige Fehde zwischen der Stadtverwaltung und der dortigen freien Weggerinnung. Die letztere hatte im vergangenen Jahr ihren Mitgliedern unter Androhung von Geldstrafen und eventuellem Ausschluss aus der Innung bestimmte Mindestpreise vorgeschrieben. Ferner hatte sie den Innungsmitgliedern das Inserieren in den am Ort erscheinenden Tageszeitungen verboten und auf die Nichtbefolgung dieser Vorschriften eine Geldstrafe von 20 Mk. festgesetzt. Der Magistrat hatte diese Beschlüsse für un-

gültig und unzulässig erklärt, weil die Innung dadurch ihre Mitglieder zwingen, auf allgemein übliche und anerkannte Mittel des reinen Wettbewerbs zu verzichten und die Konsumenten gleichzeitig der Vorteile der gesetzlichen Gewerbefreiheit beraubt werden. Leider hatte die hiergegen eingelegte Berufung der Innung bei dem Regierungspräsidenten Erfolg. In den Tagesblättern setzte sich dann die Innung aufs hohe Ross und griff den Magistrat heftig an, so daß dieser eine Beleidigungsklage gegen den Innungsstand anstrebte. Inzwischen geht die Stadtvertretung endlich mit dem Plan um, Schlichtungen auf städtische Kosten vornehmen zu lassen und das Fleisch direkt an die Verbraucher abzugeben.

„Straßburger Versicherungsanstalt“ nennt sich eine Hilfskasse, die sich nach einem Berichte der Arbeiterpresse als wenig empfehlenswert erwiesen hat. Die Statuten dieser Kasse sind so eigenartig gehalten, daß es sehr leicht möglich ist, trotz jahrelanger Beitragszahlung keine Rechte zu erlangen.

Gewerkschaftsnachrichten. Seit einigen Tagen sind die westfälischen und lippeischen Tabakarbeiter in einer Zahl von etwa 8000 Personen ausgesperrt. Die Aussperrung wurde vollzogen, trotzdem die Fabrikanten noch kurz vorher in Verhandlungen für einen Teil der Arbeiter die Notwendigkeit von Lohnaufbesserungen anerkannten. Das letztere ist um so einschüchternder, als die Tabakarbeiter nach den Berichten der Berufsgenossenschaft durchschnittlich täglich nur 1,75 bis 2,25 Mk. verdienen. Ist dies schon in normalen Zeiten ein erbärmlicher Lohn, so hat sich jetzt in den Tagen der Feuerung die Lage der Tabakarbeiter erst recht trostlos gestaltet. Darum haben sich denn auch drei bei der Aussperrung in Betracht kommenden Organisationen, der Deutsche Tabakarbeiterverband, der Verband der Zigarrenfortierere und Kistenmacher und der Verband christlicher Zigarren- und Tabakarbeiter Deutschlands in erfreulicher Solidarität zum gemeinsamen Kampfe zusammengeschlossen. Es ist darum auch Sache der gesamten Arbeiterchaft Deutschlands, den ausgesperrten Tabakarbeitern Bestfalls ihre volle Sympathie zuwenden. — Die schon in voriger Nummer registrierten Verhandlungen in der Vieleselcher Nähmaschinen-, Fahrrad- und Automobilindustrie haben einen günstigen Abschluß gefunden. Die Arbeiter erreichten eine Arbeitszeitverkürzung um eine Stunde pro Woche und Aufbesserungen der Stundenlöhne. — In der Brauindustrie Bremens kam nach gegntägigem Streit ebenfalls ein annehmbarer Friedensschluß zustande. Die erzielten Erfolge sind: 9 1/2 stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung von 1,25 bis 4 Mk. pro Woche. Die Arbeiter erklärten sich mit den Abmachungen einverstanden und nahmen die Arbeit wieder auf. — In Leipzig haben die organisierten Bäcker beschloffen, zur vollständigen Durchführung ihrer Forderungen in eine neue Bewegung einzutreten.

Verschiedene Eingänge.

„Anleitung und praktische Winke zur Benutzung der Schreibmaschine.“ Von Felix Jabosohn. Das in dritter Auflage soeben erschienene Buch enthält auf 73 Seiten eine lehrreiche Darstellung der verschiedenen Teile der Schreibmaschine sowie ihrer Bedienung, und kann jedem, der sich mit der Schreibmaschine vertraut machen will, nur empfohlen werden. Es ist zu beziehen durch den Kommissionsverlag von G. Hedelet in Leipzig zum Preise von 75 Pf.

„Kurerfolge mit Haus-, Heil- und Volksmitteln.“ Von Dr. med. N. Kühner. Nach der neuen Lehre vom Leben (Biologie) und nach 14jähriger Erfahrung unter neuen Gesichtspunkten bearbeitet. Vollständig in sechs Lieferungen à 60 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Krüger & Co. in Leipzig.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 2 des 30. Jahrgangs. Band 1. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Sozialistische Monatshefte.“ Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 21. 1911. Preis 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, C. m. H. G., Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 H.

Driefkasten.
E. G. in Erfurt: 230 Mk. — G. B. in Regny: Nur als Inserat möglich. — M. F. in Berlin: Umahme verweigert, wenden Sie sich an das Tarifamt.

Verichtigung: Die Angaben im Leitartikel der vorigen Nummer über die Lehrlingshaltung in großen Druckereien für die Drucker sind darin richtigzustellen, daß nach 20 erst auf weitere 7 (bisher 6) Gehilfen ein Lehrling mehr gefaßt werden darf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 33 L. Fernsprechnr. 11 110 L.

Gau Posen. Die Gauvorstandswahl hat die Wahl folgender Kollegen ergeben: F. Wagner, Gauvorsitzer, W. Klossel, Kassierer, K. Wiesner, Schriftführer, Hermann Jansch und H. Drwat, Weißher.

Braunschw. Gautagsdelegiertenwahl. Abgegeben 436 Stimmen, davon ungültig 3. Absolute Mehrheit 217. Es erhielten Stimmen und sind somit gewählt die Kollegen: Neuter 421, Schindemann 377, Bogler 339, Reddermann (Wolfsbittel) 307, Severidt 293, Dörsemeyer (Schöningen) 286, Römer 279, Brieger

271, Bötter (Holzminde) 259, Zwing 247. Außerdem erhielten Stimmen die Kollegen: Müttge (Harzburg) 226, Heinemeier 216, Fiehnert 211, Abt 193, Heinrich 133, Sagemann 129, Albrecht 83.

Barmen. Die Seiger Hans Verlet aus Barmen, Ebnard Kottbus aus Eberfeld sowie der Drucker Albert Rejense aus Wachen werden um sofortige Übergabe ihres jetzigen Aufenthaltes an David Voß, Fürstenstraße 15, dringend ersucht.

Braunsberg (Ostpr.). Kassierer: F. Grönke, Maggiter Weg 9.

Frankfurt a. M. Der Seiger Joseph Binder und der Drucker Wilhelm Weber, letzterer zurzeit in Hamburg, werden aufgefordert, ihre hiesigen Verpflichtungen zu regeln, andernfalls Ausschluss beantragt wird.

Marburg. Die Herren Reiseleiterverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seiger Hugo Gerold aus Ludwigsfelde (Hauptbuchnummer 70442) 1 Mk. abzuziehen und portofrei an Georg Gärtling, Postfach 24 II, einzusenden.

Adressenveränderungen.

Bamberg. Vorsitzender: Georg Raab, Magazinstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Göttingen der Seiger Hermann Berndt, geb. in Sommerfeld 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — G. Bornemann, Gartenstraße 11.

In Lüdenscheid der Seiger Paul Semmler, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Dagen i. W., Heinitzstraße 30.

In Webel i. S. der Drucker Henry Gardeleben, geb. in Hamburg 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

In Wien der Seiger Anton Kern, geb. in Mittertissen (Bayern) 1872, ausgel. in Reupen (Bayern) 1880; war schon Mitglied. — Franz Lögler in Wien VII/1, Seiden-gasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Bremen. Der Seiger Oskar Schneider aus Sebnitz (Hauptbuchnummer 61807) erhielt hier am 14. September einen Stiefelvorstoß von 3 Mk., welcher Betrag bis heute nicht zurückstattet wurde. Sollte sich auf der Reise befinden, bitte die Herren Funktionäre erneut um Abzug und Einlieferung an E. Rönning, Falkenstr. 4, andernfalls um Adressenangabe.

Stettin. Die Abzahlung der Reisemittelunterstützung findet nicht mehr von 1 bis 1 1/2 Uhr; stattdessen von 6 bis 10 1/2 Uhr abends statt.

Versammlungskalender.

Berlin. Stereotypen- und Galvano-Plastiker-Versammlung Sonntag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr in den „Rudolfsplatz“, Weststraße 2.

Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. November, in Bonn. Kurze bis 8. November an den Postgebäuden.

Bremen. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Bierst., rautenstraße.

Breslau. Korrektorenversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Matthiaspark“, Wittstraße.

— Maschinen- und Galvano-Plastiker-Versammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Rudolfsplatz“, Sandstraße.

— Christliche, Stereotypen- und Galvano-Plastiker-Versammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 5).

Burgdorf. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Drei Raben“, Weidenstraße 12.

— Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 11 Uhr, im „Koselosen“, Invalidenstraße 152.

Essen (Aubr.). Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Gelfrieden, im Restaurant Witwe Kaufmann, Eschaffersstraße.

Großwolde. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Zum schwarzen Adler“, Range Straße.

Ortenau. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Sägerhof“.

Paderborn. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Mittelranken (Hünberg und Ilmgung). Allgemeine Buchdrucker-Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Saale der städtischen „Mosenau“ in Hünberg.

Planen i. W. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, „Schillergraben“.

Quadruberg. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Hünberg, im Restaurant „Schwarzer Bär“, Kurze, bis 21. Oktober an den Vorständen.

Rosenthal. Quartalsversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Haller's Gasthof“, Wahnstraße.

Saarbrücken. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses „Zentral“, Gewerkschaftsstraße 10.

Schönbund-Greromühler. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 1 Uhr, in Schönbund i. W., im „Gewerkschaftshaus“.

Suhl. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, im Restaurant „Reichs Hof“.

Weissenau. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Meimann, Wöhrstraße 20.

Wilmersdorf. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, bei Frau Seife, Wandenburgische Straße 18.

Zabrze. Versammlung Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Post Kurek“.

Zeitz. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Wagner, Poststraße.

Zwidau i. S. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Weher“, äußere Leipziger Straße.

Schweizerischer Typographenvbund.
St. Gallen. Am 28. September hat sich der Maschinenfabrikant Johannes Meyer aus Wärsch (Hauptbuchnummer 15000) von seinem Konditionatsorte Wärsch im Rheintal unter Hinterlassung sämtlicher Effekten entfernt und ist seither spurlos verschwunden. Etwaige Angaben

des jetzigen Aufenthaltsorts des Benannten wolle man an K. Thmann, Oberstraße 91, senden.
Baden. Der Geher August Stoz aus Ohwell (Kontrollnummer 1504), geboren 1868, wird aufgefordert, seine Adresse an Otto Wäber, Stühl 16, einzusenden, da sonst Ausschluß erfolgen würde.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.
Wien. Die Firma Abramowitsch Nachfolger in Wien ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

1950.

**Die schnelle Wirkung
des Lamscheider Stahlbrunnens**

bei der Bleichsucht ist mehrfach in der Literatur hervorgehoben worden. Durchschnittlich wurde bei vierwöchigen Kuren eine Zunahme des Hämoglobingehalts um 25 Prozent und eine Steigerung des Körpergewichts um 7 Prozent beobachtet; im Einzelfalle stieg die Zunahme des Hämoglobins bis über 60 Prozent und die Vermehrung des Körpergewichts bis zu 14 Prozent. Das sind Resultate, wie man sie mit künstlichen Eisenpräparaten wohl nur ausnahmsweise erreicht. — In Stelle der körperlichen und geistigen Depression tritt **Wohlbefinden** und immer mehr zunehmende **Arbeitslust**; die **Schmerzen** im Kopf und an den Füßen **schwinden** zugleich mit dem gelegentlich anzutreffenden **Ödem** der Füße. (Vgl. Medizin. Professor Dr. Viebreich.)

Aus Briefen: „Schon nach 14 Tagen zeigte sich der Genuß des Wassers als großartig wirkend. Nach beendeter Kur war das Allgemeinbefinden überraschend, der Appetit erheblich besser, sonst regelmäßige, chronische Kopfschmerzen sind ganz verschwunden.“ — „Es freut mich, über den wunderbaren Heilfrucht, der sich glänzend bewährt hat, Mitteilung machen zu können. Die Beschwerden sind verschwunden; Kräftigung des Körpers, Appetit und ruhigen Schlaf habe ich wieder erlangt. Ich kann nun wieder arbeitsfreudig in meinem Berufe wirken.“ — Trinkkuren im Hause warm empfohlen bei Blutarml, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenzuständen, blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurverfolge Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf S 99.

Leipzig.

Lieboldt'sche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen.

Sonntag, den 19. November, vorm. 10 1/2 Uhr, im Saale der „Schlesischen Brauerei“ (Sankt-Georg-Str. 25).

Ordnentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Kassierers über die abgelaufene dreijährige Geschäftsperiode; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Festsetzung der Remuneration des Vorstandes für die kommende dreijährige Geschäftsperiode; 4. Erledigung strafbarer Urträge.
 Anträge zu dieser Generalversammlung sind nach § 15 des Statuts bis 9. November beim Vorstand einzubringen.
 Als Legitimation beim Eintritt in den Saal reicht das Mitgliedsbuch.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Seit 11 Jahren bestehende, flottbeschäftigte leistungsfähige mittlere Buchdruckerei in Hamburg sucht zum baldigen Eintritt einen **Agilitätstypsetzer** als **Faktor** mit **gep. Spätere Übernahme nicht ausgeschlossen.** Obster (Schuldenfrei). Fachliche Fertigkeit, Beruhigung, Gehilfenanteil. Vorwärtsstrebende Herren wollen ausführliche Offerten einbringen unter Nr. 989 an die Geschäftsstelle d. B. L.

Grüßung für Schriftsetzer!

Nähe Lübeds in ausst. Orte (2300 E). Verh. ist ein sich eign. H. Haus in Baden für Buchdr. zu verk. da Brucker noch sehr. Anz. ger. Preis 7600 Mk. Off. u. V. F. 1187 an **Wassermann & Vogler, A.G., Lübed.** 1951

Schweizerdegen

Lebensstellung für strebsamen welcher erfahren am Rasen und an der Maschine sein muß. Selbst. Stell. l. H. Drucker. Eintritt Dezember od. Januar. Bewerber gefleht. Offert event. aus der Provinz bitte schriftlich oder persönlich zu machen. 1950 **W. Clausen, Nordseebad Büsum.**

Süchtiger Linotypsetzer

der Doppeldecker gründlich kennt, sofort für dauernd gesucht. 1953 **Gebr. Pagen, Düren (Münsterland).**

Zurichter gesucht.

Derselbe muß in allen in der Schriftgießerei vorkommenden Arbeiten selbständig sein. 1953 **Mar Sprung, Leipzig, Sternwartenstr. 44.**

Süchtiger Schriftgießer

für Komplette u. Handmaschine sofort gesucht. **A. Zähl Zehn, Weimar.** 1955

Flotter Korrettor

Heber in Hildesheim, Tabellen und Werkzeuge bewandert, wünscht sich nach Chemnitz oder Leipzig zu verändern. Beste Offerten unter Nr. 970 an die Geschäftsstelle d. B. L. erbeten.

Zurichter

erste Kraft, perfekt in allen Systemen von Komplettmaschinen (Schneidmaschinen) und Reparatur, sucht Stellung. Gute Referenzen, Werte Offerten unter Nr. 971 an die Geschäftsstelle d. B. L. erbeten.

Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigung

Stolze-Schrey Stenographischen Fernunterricht. Herrsch. Joh. Helmer, Trauben-Parabach (Mödel), Lehrmittell. 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portoaufgaben. 1957

Charaktervolle, äußerst schöne Handschrift wird durch das rühmlich bekannte Verfahren „Express“ aus P. Kompfkeils Lehrmittellverlage, Großberkel 5 (Hannover), erlangt. 1926 **Preis nur 90 Pf.**

„Ein sturmerlebter Dreißiger“.

Kolleg. R. u. H.: „Das wichtigste Lebenswerk kann allen Koll. best. empf. werden. 1,20 Mk. f. Vorles. W. Lambert, Heilbronn a. N., Hämmerlingstraße 3.“

Der Buchtitel und Buchumschlag.

Zur Beherrschung des modernen Titelatzes ist die Anschaffung des reich an Beispielen ausgestatteten Buches zu empfehlen. Preis 1,50 Mk. **Julius Mäser in Leipzig-R.**

Ahlen und Pinzetten

Zurichtmesser und Scheren, wie alle Utensilien für Setzer und Drucker empfiehlt **K. Siegl, München SO 7.** Katalog gratis!

Topplatte „Perfekt“ (Aluminium mit dünner Zellulosebelag), 25 x 85 cm, 1,25 Mk. H. Mathias, Dessau. 1954

Wollen Sie immer gesund sein, so müssen Sie inaktiv an Kräfteverlusten vermeiden. 30 Jahre an einem Körper erprobt. **W. F. Fiedrichs, Bernerode a. S., Schmalzfelderstraße 81.**

Maschinensetzer - Verein

Sitz Berlin. Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantentstraße 65/69:

Außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: Das Ergebnis der Tarifrevision. Referent: Kollege Quirk. Das Erscheinen aller — auch der auswärtigen — Mitglieder erwartet **Der Vorstand.** 1945

Tarifkreis III.

Die Fortsetzung der Kreisversammlung

findet Montag, den 23. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, in der „Liederhalle“ in Frankfurt a. M., Lange Straße 26 statt. Um rege Beteiligung wird gebeten. 1958 **S. U.: S. Bachhaus.**

Gau Osterreich-Thüringen.

Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ zu Weimar: **Allgemeine Buchdruckerverammlung.** Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen des Tarifausschusses. Referent: Gehilfenvertreter Kollege Hugo König (Galle). Wir laden hierzu die tariftreuen Gehilfen des Gaus zu recht zahlreichem Besuch ein. Die entfernteren liegenden Orte wollen gegebenenfalls Delegationen entsenden. 1956 **Der Gauvortrag.**

Dresden.

Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Zivoll“, Wettiner Straße (nahe am Postplatz): **Dresdner Mitgliedschaftsversammlung.** Tagesordnung: 1. Berichterstattung von den Tarifverhandlungen. Referent: Kollege Adolf Bogwitz (Leipzig); 2. Diskussion. Zahlreichem Besuch (auch der Kollegen der umliegenden Druckorte) sieht entgegen. 1957 **Der Gauvortrag. S. Wendische, Vorsitzender.**

Flensburg.

Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 10 Uhr: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen des Tarifausschusses; 2. Erörterung. Zu dieser hochwichtigen Versammlung werden die Kollegen der umliegenden Druckorte, namentlich von Ederförde, Kappeln, Kropp, See, Schleswig und Süderbrarup, hienmit eingeladen. 1956 **Der Vorstand.**

Drucker und Maschinenmeister Leipzigs!

Freitag, den 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schloßkeller“ (Dresdner Straße): **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Die Tarifrevision und die Sonderbestimmungen der Maschinenmeister. Referent: Kollege Hesselbarth; 2. Diskussion. Um vollständige Beteiligung eruchtet **Die Kommission.** 1956

Nürnberg.

Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 2 Uhr, im Saale der städt. „Rosenau“: **Große allgemeine Versammlung der tariftreuen Buchdrucker- und Maschinenmeister von Nürnberg und Umgebung.** Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Referent: Gehilfenvertreter Joseph Seig (München); 2. Diskussion. Zu dieser überaus wichtigen Versammlung ladet alle tariftreuen Gehilfen von Nürnberg und Umgebung hierdurch ein **Der Einberufer: Gustav Weischnitz.** 1955

Ein Herr an jedem Orte gesucht, welcher die Berechnung der Stereotypen, die Berechnung der Verhältnisse, die Berechnung der Kosten, die Berechnung der...

Verrechnung der Stereotypen, die Berechnung der Kosten, die Berechnung der... **Wern. Wolf, Waidau (Sa.), Nordstraße 30.** 1951

Rich. Härtels Bücherverband

(S. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unerschütet und frei. Die Weiterverteilung im Buchdruckgewerbe. Von J. B. Lindl. 2 50 Mk. **Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe.** Von J. D. Wagner. 6 Mk. **Lehrbuch der Buchdruckerkunst.** Von Aug. Müller. 6 Mk. **Handbuch für Schriftsetzer.** Von Fr. Bauer. 4,50 Mk. **Handbuch für Buchdrucker (Maschinenmeister).** Von Fr. Bauer. 6,50 Mk. **Typographische Minutendrucke.** Von W. Wendler. 2 Bände à 1 Mk. **Arbeiten aus der Praxis.** Mustervorlagen für Setzer- und Drucker. Drei Klappen à 1,25 Mk. **Ein Gemischter und mathematischer Formeln.** Von W. Hellwig. 60 Pf.

Todesanzeige.
 Am 11. Oktober verschied unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Schriftgießer-Invalide **Gottfried Röber** im Alter von 77 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Leipzig, den 16. Oktober 1911. Die Kollegen der Firma Julius Klinkhardt.